Zu
den öffentlichen Prüfungen
der Schüler
des Königlichen Gymnasiums zu Cleve,
am 14. und 15. September 1837,
ladet hochachtungsvoll und ganz ergebenst ein
der Direktor des Gymnasiums
Dr. Ferdinand Helmke.

Inhalt:

Emmerich 1837.
Gedruckt in der J. L. Romen'schen Buchdruckerei.

Mittheilungen über die ersten Verse von Sophokles Antigone.

V. 1. Ὦ κοινὸν - κάρα. Die Anrede mit ὦ Ausdruck eines bewegten Gemüthes, fast exklamatorisch. Vergl. Electra 1. Oedip. Rex 1. mit Oedip. Col. 1. Zuerst befriedigend spricht über die Anrede ohne und mit ὦ Ellendt im Lexicon Sophocl. s. v. ὦ, doch findet er den Grund der letzteren, welche die gewöhnliche im Griechischen geworden ist, in einem sensu humanitatis der Griechen, da dieser doch in der größeren Lebhaftigkeit und Leidenschaftlichkeit des griechischen Charakters zu suchen ist.

Κοινόν. Der Schol. zu dieser Stelle sagt: Τὸ κοινὸν ὁ Σοφοκλῆς συνεχῶς ἐπὶ τοῦ ἀδελφοῦ τίθησιν, οἷον καὶ ἐν ταῖς Ὑδροφόροις τέταχεν, Πολύκοινον Ἀμφιτρίταν, ἀντὶ τοῦ πολυάδελφον. Nicht anders Hesych. s. v. κοινός, der unsere Stelle zitirt und gleichfalls auf die in den Hydrophoren verweist. Auch Eustath. p. 612. 22 (466. 25). sagt: Εὐριπίδης δὲ τὸν Ὁμηρικὸν παραποιήσας νοῦν λέγει που (Eurip. Phoen. 1572. Matth.) δριμέως κοινὸν ἐνυάλιον, τὸν ἀδελφικὸν, καθ' ὁμοιότητα τοῦ κοινὸν αὐτάδελφον κάρα. Vergl. auch den Schol. zu Antig. v. 202. und Oedip. Rex 261. Allgemeiner faßt es der Schol. zu der zitirten Stelle aus Euripides, es durch συγγενικόν erklärend, und es läßt sich nicht daran zweifeln, daß letztere Erklärung für unsere Stelle die richtige sei, daß κοινόν hier verwandt, gemeinschaftlichen Ursprungs, gleicher Abkunft bedeute. Offenbar ist also κοινόν hier anders gebraucht als Oedip. Col. 534. σαί τἄρ' εἰσ' ἀπόγονοί τε καὶ κοιναί γε πατρὸς ἀδελφεαί. Auch lassen Stellen, wie Antig. 202 (Neue.) Electr. 463. Oedip. Col. 533, Rex 261. (vergl. Aias 267). keine eigentliche Vergleichung mit unserer Stelle zu, da zwar dort zum Theil κοινός durch verwandt übersetzt werden kann, aber sich von seinem eigentlichen Begriffe nicht entfernt. Hier ist der Dichter einen Schritt weiter gegangen und konnte es um so leichter wegen des hinzugefügten αὐτάδελφον.

Αὐτάδελφον hier, wie eigentlich, adjektivisch. Ebenso ἀδελφός Oedip. R. 1481. Substantivisch das erstere Antig. v. 503. 696. Ἀδελφός und αὐτάδελφος, wie ὁμόδελφος, ὁμόσπλαγχνος (v. 509), ὁμογάστριος eigentlich uterinus, leiblich d. i. gleichen Leibes, bezieht sich zunächst auf die Mutter = αὐτομήτωρ, ὁμομήτριος; doch auch auf den Vater (Aesch. Eumen. 89) = ὁμοπάτριος, ὀπάτριος (daher Eurip. Iphig. Taur. 497. πότερον ἀδελφώ etc.) und auf beide. So hier; denn schwerlich dürfte κοινόν auf den Vater, αὐτάδελφον auf die Mutter zu beziehn und κοινὸν αὐτάδελφον gleich ὁμοπάτριον καὶ ὁμομήτριον (Xen. Anab. III. 1. 17) sein. Vergl. v. 513. Electr. 325. Uebrigens findet zwischen ἀδελφός und αὐτάδελφος dasselbe Verhältniß wie zwischen ὅμαιμος (v. 513), σύναιμος (v. 794) αὐθαίμων (Trach. 1039) und αὐθόμαιμος (Oed. Col. 335), συνόμαιμος statt. Vergl. auch κάσις, κασίγνητος und σύγκασις, συγκασί-

γνητος, (Iphig. Taur 800) αὐτοκασίγνητος (Ilias γ'. 238 und oft); ἀνέψιος und αὐτανέψιος (Hecub. 211. 982. Rhesus 941. Neue).

Ἰσμήνης κάρα. Diese Periphrasis in und außer der Anrede bei Sophokles oft zum Ausdruck von Liebe, Hochachtung, Ergebenheit v. 899. 915. Electr. 1164. Oed. Rex 950. 1235. 40. 1207. (vergl. 8). Oedip. Col. 321. 1631. 1657. — Vergl. das homerische φίλη κεφαλή. Aias 977. ὦ φίλτατ' Αἴας, ὦ ξύναιμον ὄμμ' ἐμοί ib. 15. ὦ φθέγμ' Ἀθάνας, φιλτάτης ἐμοὶ θεῶν (vergl. Electr. 1225). Electr. 1357. ὦ φίλταται μὲν χεῖρες. Bezeichnungen der Art sind stets bedeutsam. Vergl. auch Oed. Col. 750. mit. Aias 1147.

Ueber die Verbindung von κοινόν mit ἀντάδελφον, von denen das erstere überflüssig zu sein scheint, begnügt sich Musgrav zu sagen: Non multum differunt κοινόν et αὐτάδελφον. Wex nach Seidler meint: Adiecta voce αὐτάδελφος strictius definitur consanguinitatis notio latius patens illa, quae inest in priori κοινός. Eine gleiche Hermeneusis des κοινόν durch αὐτάδελφον nimmt auch Wunder an und findet in der asyndetischen Verbindung beider Wörter zugleich eine maior vis. Mit welchem Rechte letzteres geschehe, wissen wir nicht, wenigstens können wir den Zweck dieser maior vis nicht einsehen. (S. auch de Sinner). Wunder vergleicht mit andern (S. Neue zum Aias 749 und Boisson. Anecd. vol. IV. p. 465.) Aeschyl. Eumen. 89. σὺ δ', αὐτάδελφον αἷμα καὶ κοινοῦ πατρός, Ἑρμῆ, und Soph. Electr. 12. πρὸς σῆς ὁμαίμου καὶ κασιγνήτης, das ὅμαιμος dieser Stelle unserem κοινός gleichstellend und die Bemerkung des Eustath. über dieselbe p. 410. 35. (311. 18.) hinzufügend: ὅρα, ὅτι, Ὁμήρου τοὺς κασιγνήτους ἑρμηνεύσαντος, Σοφοκλῆς τὴν ὅμαιμον διασαφεῖ ἐν τῷ πρὸς σῆς ὁμαίμου καὶ κασιγνήτης. ποιεῖ δὲ τοῦτο ἐκεῖνος διὰ τὸ μὴ πάντα ὅμαιμον ἤδη καὶ κασίγνητον εἶναι. ὅμαιμοι γὰρ πολλαχοῦ καὶ οἱ ἁπλῶς καθ' αἷμα καὶ προσγενεῖς, ὡς δηλοῖ καὶ Λυκόφρων, ὁ καὶ αὐθομαίμους τοὺς τοῦ αὐτοῦ γένους εἰπών. (Vergl. auch Ilias λ' 257. κασίγνητον καὶ ὄπατρον. μ' 371.) Wir wollen nicht glauben, daß die genannten Interpreten der Ansicht waren, der Dichter habe einem unbestimmten Worte zu Liebe noch ein bestimmteres hinzugefügt, vielmehr annehmen, daß dieselben in dieser wie in ähnlichen Stellen eine dichterische Fülle fanden, die nicht sowohl für den Verstand als für das Gefühl ihr Verständniß hat. Dennoch will es uns scheinen, daß κοινόν hier an der Spitze der Tragödie und in dem Munde der Antigone ein besonderes Gewicht habe. Dieß fühlte wohl Solger, indem er es durch theuer übersetzte. Mag nun immerhin der Begriff der Liebe und Hingebung (vergl. Ilias η' 48.) mit angedeutet sein und noch durch κάρα unterstützt werden, so liegt er doch schon ferner, und, da der gemeinschaftliche Ursprung, die Verwandtschaft auch gleichsam zur Mithilfe und zu gleicher That verpflichtet (vergl. Electr. 461.—63.), so mag auch um dessentwillen der Begriff hier urgirt sein; zunächst aber enthält, der bitteren und leidenschaftlichen Stimmung, in der Antigone sich befindet, angemessen, κοινόν, von gemeinsamen Ursprunge, eine Erinnerung an diesen selbst, an den Gräuel und Fluch desselben (Oedip. Col. 535.), wodurch schon das Nächste, weßhalb nur Unglück ihr Loos sein könne, motivirt wird und insbesondere v. 6. sein volles Licht erhält. So ist es das gemeinsame Schicksal, durch das die beiden Schwestern ebenso eng verbunden sind, wie durch ihre Verwandtschaft, was in κοινόν hervortritt, und verwandt und unglücklich sind der Antigone gleichbedeutend. Die Schwester gleichen Ursprungs, die verwandte Schwester ist die um ihrer Verwandtschaft willen mitleidende Schwester, die Leidensgefährtin (Coniuncta sanguine et sorte). Mit feiner Benutzung von κάρα (vergl. v. 1272.) wird daher gesagt: O verwandtes d. h. ebenso unglückliches, von gleichen Schicksalen getroffenes und gleichen Schicksalen annoch unterworfenes Haupt der Schwester. Auf diese Erklärung deutet Liscovius hin; sie wurde uns schon früher aus Aesch. Sept. c. Theb. 1031. und 1032. δεινὸν τὸ κοινὸν σπλάγχνον u. s. w. klar.

V. 2. Ἀρ' οἶσϑ'... Ich übersetze: Hast du dich nun wol überzeugt, oder: Nun überzeugst du dich wol? d. h. nach Allem, was bisher geschehn und nach dem gegenwärtigen κήρυγμα. Ἆρα (eigentlich nur ein nachdrückliches ἄρα) stellt eine aus der Betrachtung der Umstände hervorgegangene und je nach diesen mehr oder weniger an Zuversicht gränzende Vermuthung in Form einer Frage dar. Also eigl.: Vermuthlich hast du nun erkannt? Cf. Trachin. 988. ἀρ' ἐξῄδης, Nun erkanntest du wol? vermuthlich, ohne Zweifel erkanntest du? Antig. 1048. ἀρ' οἶδεν u. s. w. Nun sieht's doch jeder ein, überzeugt sich jedermann? v. 882. Ἀρ'... ἴστ'; das wißt ihr ja wol? — wo ἄρα auf eine gewöhnliche Erfahrung hinweist. v. 1057. ἀρ' οἶσϑα; vermuthlich, hoffentlich weißt du, mit wem du sprichst? Oedip. Rex 1014. Ἀρ' οἶσϑα δῆτα...; Nun überzeugst du dich denn doch wol, (δῆτα i. e. δὴ εἶτα) daß du umsonst fürchtest? Antigon. v. 405. 619. u. s. w. vergl. auch Thucyd. I. 75. Gewöhnlich wird ἀρ' οἶσϑα; hier erklärt: weißt du? — Ὅτι — τελεῖ. — Ὅτι schrieb richtig, wie es scheint, zuerst Hermann. Die Vulg. ὅ,τι. Diese vertheidigen auf verschiedene Weise besonders Schaefer, Seidler, Wex, Schneider, Neue; ὅτι dagegen außer Hermann Erfurdt, Zehlicke, Matthiae, Boeckh, Wunder, Ellendt, de Sinner. — Schaefer nimmt an, ὅ,τι stehe, wenn es überhaupt richtig sei, für ὁτιοῦν, ὁτιδήποτε (Matth. p. 1074). Seidler glaubt, es seien zwei Fragen in Eine verschmolzen und ὅ,τι-ὁτιοῦν sei quodnam cuius generis (malum), so daß zu übersetzen wäre: Weißt du, welches Leiden (und) was für eines Zeus nicht vollendet? — mit dem Gedanken: Er vollendet jedes Leiden, von welcher Art es auch sein möge (vergl. Hermann Praef. p. X.: ὅ,τι ad summam malorum, ὁποῖον ad genus refertur, in quibus non magis quidquam vitiose dictum, quam si cui omnia omnis generis mala evenisse dicas und weniger genau p. 11. nihil non mali nullo non modo perficit). — Diese Ansicht Seidlers sucht Wex durch die Vergleichung negativer Sätze, in denen die Negation wiederholt ist, zu unterstützen. So wie Eurip. Alcest. 211. τίς (ἂν) πᾶ πόρος κακῶν γένοιτο so viel sei, als οὐδεὶς (ἂν) οὐνδέπη πόρος — γένοιτο und für οὐδεὶς οὐδαμοῦ ἀϑλιώτερός μου ἐγένετο gesagt werden könne: τίς ποδαπὸς ἀϑλιώτερός μου ἐγένετο, so liege in unserer Stelle: οὐδὲν Ζεὺς τῶν ἀπ' Οἰδίπου κακῶν οὐδοποιονοῦν οὐ τελεῖ. Er übersetzt demnach: Num scis, quod ex quovis malorum, qualiacumque sunt, genere (quod ex omnibus, quotcumque sunt, malorum generibus) Jupiter non perficiat? — Nicht ganz derselben Ansicht scheint Reisig gewesen zu sein, der nach Wex lehrte: ὅ,τι-ὁποῖον ad se invicem referenda et ad acuendam et exaggerandam notionem copulata esse. Wir meinen, Reisig sah hier mehr eine rhetorische oder dichterische Akkumulation verwandter Begriffe und gleichsam: weißt du der Leiden eins, ein Leiden irgend einer Art, das Zeus nicht vollendet? d. i. er vollendet jedes Leiden, jederlei Leiden — so daß ὁποῖον lebhaft und mit Nachdruck das allgemeine ὅ,τι näher bestimmt — nicht sowohl τί ποῖον τῶν κακῶν οὐ τελεῖ als τί (,) ποῖον — οὐ τελεῖ; Ihm standen die Begriffe ὅ,τι und ὁποῖον auf gleicher Linie, ebenso wie sie Thiersch (Gramm. p. 525. not.) auffaßte, wogegen Wex und Seidler den einen Begriff dem andern unterordnen (jedes Leiden jeder Art). Der Reisigschen Ansicht näher, als der von Seidler-Wex steht die Kiessling's (Im Index zum Theokrit s. v. τίς), der auf das zweimalige τίς in Aeschyl. Agam. v. 621. ed. Klaus. verweisend die Begriffe ὅ,τι und ὁποῖον für identisch hält (s. den Schol. zu unserer Stelle) und in der Stelle nur den Gedanken findet: Nihil non malorum sororibus miseris ab Iove immitti (s. Klaus. zu jener Stelle). — Die Seidler-Wexische Erklärung finden wir auch bei Schneider; doch scheint ihn dieselbe nicht befriedigt zu haben, so wenig als eine ähnliche von ihm selbst gegebene, wonach ὁποῖον adverbiell wie v. 1142. (1155.) zu fassen und zu übersetzen wäre: weißt du, welches Unglück und wie es Zeus nicht vollendet = er vollendet jedes Unglück auf alle mögliche Art. (Hermann's nihil non mali nullo non modo perficit paßte hierher); denn er schlägt auch vor zu konstruiren: ἀρ οἶσϑ' ὅ,τι τῶν ἀπ' Οἰδίπου κακῶν (ἐστιν) ὁποῖον

οὐχὶ Ζεὺς τελεῖ; „weißt du, welches unter den Uebeln von der Art ist, daß es Zeus nicht vollendet? = Es giebt kein Unglück, das Zeus nicht in Erfüllung gehn läßt." — Dieser Ansicht scheint im Allgemeinen Neue beizupflichten, der zur Begründung derselben hinzufügt: Sicut copulantur οὐδεὶς ὅστις οὐ, ita pari vi et specie τίς ὅστις οὐ legi docet Matth. 487. extr., unde facilis est progressus ad illam loquendi formam: Nostine quid sit quod non? Nec obstat positus nom. Ζεύς. Eurip. Iphig. Aul. 515. οὐκ ἔστ' Ὀδυσσεὺς ὅ,τι σὲ κἀμὲ πημανεῖ. — Was nun zuerst die Ansicht Schaefers anlangt, so halten wir mit Boeckh und Hermann (ad Aiac. 179.) ὅ,τι für ὁτιοῦν nicht für Sophokleisch; denn wenn gleich sich bei Sophokles, wie überhaupt bei den Tragikern oft ὅςις ἐστίν, wie ὅςις ποτ' ἐστίν, quisquis est, findet, Soph. Oed. Rex 236. Col. 926. (vergl. 289.) 1349. Electr. 1123.; Eurip. Helen. 314. Bacch. 201. Hecub. 505. Hippol. 350. Orest 408. Jon 327. Aesch. Agam. 147. (vergl. Eurip. Helen. 78.) so beweist doch diese selbstständige Form noch nichts für unseren Gebrauch, wo ohne Verb. subst. ὅ,τι in Abhängigkeit von οἶσθα erscheinen soll. Man könnte hier anführen, wie auch Cicero z. B. statt audi meam qualemcumque sententiam-meam, qualiscumque est, s. zu sagen vorzieht. Ueberdieß ist ὅςις ἐστίν fast einer stehenden Formel gleich zu achten. Doch angenommen, Sophokles hätte so gesprochen, so ist die Stellung der Worte dieser Interpretation höchst ungünstig, wie auch schon Seidler erkannte, und eher könnte man sich entschließen, ὁποῖον, obgleich es unmittelbar vor οὐχί steht, in der Bedeutung von ὁποιονοῦν zu nehmen d. h. zu ὁποῖον, qualecumque, ἐστί zu suppliren, etwa wie Eurip. Herc. fur. 1234. Ζεὺς δ',ὅςις ὁ Ζεύς, — μ'ἐγείνατο.

Derselbe Einwand läßt sich gegen die Schneider-Neue'sche Erklärung erheben. Die von Neue zitirte Stelle aber (Iphig. Aul. 515.) ist anderer Art (= οὐκ ἔστ' Ὀδυσσεύς τι πημανῶν) und dürfte um so weniger etwas beweisen können, als nur in Beziehung auf das vorhergehende τὸ Σισύφειον σπέρμα das betonte Ὀδυσσεύς vorangestellt werden konnte. Odysseus (oder: was Odysseus anlangt), (so) wird (er) nicht schaden. Eine solche Betonung von Ζεύς wäre hier ganz unzulässig. Auch unterliegt es wol keinem Zweifel, daß das auf ὅ,τι unmittelbar folgende Ζεύς genugsam beweist, daß jenes doch wol Accusat. sein müsse, und daß demnach ἐστί nicht ergänzt werden könne. Die Stellung von zwei Nominativen neben einander wäre gewiß fehlerhaft. — Uebrigens scheint Schneider als zum Grunde liegenden Gedanken: ἔστι τι τῶν ἀπ' Οἰδίπου κακῶν, ὁποῖον Ζεὺς οὐχὶ τελεῖ; Neue dagegen: τί τῶν ἀπ' Οἰδίπου κακῶν ἐστιν, ὁποῖον Ζεὺς οὐχὶ τελεῖ; genommen zu haben. Dort würde es keinen Unterschied machen, wenn statt ἆρ' οἶσθ' ὅ,τι-ἆρ' οἶσθά τι gesetzt wäre; denn der vollständige Satz würde lauten: ἆρ' οἶσθά τι τῶν κακῶν ὅ (τι) ἐστὶ τοιοῦτον, ὁποῖον —; eine unnöthige und hier gewiß höchst unangemessene Weitschweifigkeit, die man sich nur etwa in philosophischer Auseinandersetzung gefallen ließe; hier, wenn statt ὅ,τι — τί dastände (nostine quid sit quod non?); allein wir fürchten, daß durch das fragende ὅςις, man mag es mit Persönlichkeit oder mit Qualität (quod) auffassen, streng genommen, ein unpassender Sinn entsteht, das zu geschweigen, daß, wenn τίς ὅςις οὐ gesagt wird, daraus noch nicht folgt, daß auch ὅςις ὅςις (ὁποῖος) οὐ, oder daß es hier gesagt werden könne.

Die Seidler-Wexische Ansicht genügt uns schon deßhalb nicht, weil wir hier in der That keinen wesentlichen Unterschied zwischen ὅ,τι und ὁποῖον κακόν, etwa wie in Plato's Menon c. 23. a: ἐπειδὴ οὐκ ἴσμεν, οὐδ' ὅ,τι οὐδ' ὁποῖόν τι (ἡ ἀρετή) ἐστιν, finden können; es ist aber auch die Verschmelzung zweier indirekten Fragesätze mit zwei relativen Fragewörtern ohne Beispiel. (Ellendt im Lex. Soph. s. v. ὅ,τι p. 396. d. geht zu weit), und außerdem steht auch dieser Ansicht die Stellung der Worte entgegen, da Sophokles gesagt haben würde: ἆρ' οἶσθα τῶν κακῶν ὅ,τι Ζεὺς ὁποῖον — οὐχὶ τελεῖ; Ganz unwesentlich ist es, was Wex zu urgiren scheint, ob dergleichen Fragen eine Negation involviren oder nicht. Uebrigens ist die von ihm negativ erklärte

Stelle Alcest. 213. τίς ἄν πᾳ πόρος κακῶν γένοιτο; dieß nicht, sondern vielmehr optativ = εἴθε τίς πᾳ π. κ. γ. wie Aias 1185. τίς ἄρα νέατος ἐς πότε λήξει πολυπλάγκτων ἐτέων ἀριθμός; Negativ ist z. B. Trachin. 421. τίς πόθεν μολὼν σοὶ μαρτυρήσει ταῦτ' ἐμοῦ κλύειν παρών; u. a. Auch würde dem τίς ἄν πᾳ π. κ. γ.; wenn es negativ wäre, streng genommen nicht sowohl οὐδεὶς ἂν οὐδέπῃ π. κ. γ. als οὐκ ἄν τις πᾳ π. κ. γ. entsprechen, da ja gerade keine Hilfe auch nicht auf irgend einem Wege dem τίς ἂν καὶ πᾶ π. κ. γ. gleichkäme. Es sei uns vergönnt, noch eine Bemerkung über das Wesen solcher (verschmolzenen) Fragen hinzuzufügen. Man muß offenbar einen doppelten Grund zur Verschmelzung derselben annehmen, einen intellektuellen und einen psychischen und so zwei Arten dieser Fragen unterscheiden. Die eine Art ist entstanden aus dem den Griechen eigenen Streben nach Einheit, Bündigkeit und Ueberschaulichkeit des Gedankens. Der lebhafte griechische Geist faßt mit Leichtigkeit das Verschiedene unter dem Gemeinschaftlichen zusammen. Was für uns verschiedene Fragen sind oder doch selbstständige Glieder Einer Frage, sind ihm sofort gleichsam ineinanderhangende Ringe, verschlungen zu einem festverbundenen Ganzen in der Art, daß eine Frage, ein Glied das andere trägt und hält; z. B. Eurip. Phoeniss. 1295. πότερος ἄρα πότερον αἱμάξει; Plat. Rep. I. p. 332. C. ἡ τίσιν οὖν τί ἀποδιδοῦσα τέχνη ἰατρικὴ καλεῖται; oder wie Demosth. de Cor. §. 73. ἀπὸ γὰρ τούτων ἐξεταζομένων, τίς τίνος αἴτιός ἐστι, γενήσεται φανερόν.. und selbst wie Plat. Rep. III. p. 400. A. ποῖα δ' ὁποίου βίου μιμήματα, οὐκ ἔχω λέγειν. Es stehn hier die Fragewörter oder Glieder der Frage gleichsam in einem reziproken Verhältniß; das eine wirkt auf das andere, und die Verbindung ist so innig, als wenn es z. B. in der ersten Stelle aus Plato hieße: ἰατρικὴ καλεῖται ἡ τοιούτοις τοιοῦτο ἀποδιδοῦσα τέχνη. — Wenn diese Art der Verschmelzung aus dem lebhaften Geiste der Griechen überhaupt hervorgegangen ist und ihrem Wesen nach besonders der philosophischen Sprache zukommt, so gehört die andere vorzugsweise der poetischen d. h. der Sprache der Gemüthsbewegung an und findet ihren Grund in der Situation des Fragenden selbst, insofern diese zu Lebhaftigkeit im Ausdruck veranlaßt. Die Neugierde, das Verlangen nach Auskunft, die Affektion des Gemüths, die zu Hast und Eile treibt, der Eifer, die Dienstfertigkeit, die Angst u. s. w. bewirken, daß die Glieder der Frage entweder auch ineinander geschoben oder doch ohne Zwischenraum und Pause eng aneinander gereiht werden. Hierher gehört das homerische τίς πόθεν εἰς ἀνδρῶν; (= τίς ἀνδρῶν εἰς ἐκ ποίας πάτρας; cfr. Nitzsch ad Odyss. I. 170; die Rapidität des Ausdrucks, aus der Neugierde zunächst hervorgegangen, drückt Euripides zuweilen durch ein Polysyndeton aus, Rhesus 698. τίς ἢ πόθεν ἢ ποίας πάτρας;). Ebenso Antigone 401. ἄγεις δὲ τήνδε τῷ τρόπῳ πόθεν λαβών; Phil. 243. Vergleiche dagegen Phil. 56. ὅταν σ' ἐρωτᾷ, τίς τε καὶ πόθεν πάρει.. Alet. IV. 2. (91. D.) σήμαιν' ὅτου τ' εἶ καὶ πόθεν .(vergl. Iphig. Taur. 246. Oedip. R. 71. Odyss. ό 423. ῥ 368). Unrecht würde man thun, die Fragewörter oder Glieder, was oft gar nicht möglich ist, durch Interpunktion zu trennen. Dieß erscheint nicht ein Mal gut, wo dieselben mehr aneinander gereiht sind. Z. B. Eurip. Helen. 1543. πῶς ἐκ τίνος νεώς ποτε ἥκετε; 1270. τί δὴ τόδ' Ἑλλὰς νόμιμον ἐκ τίνος σέβει; Soph. Electr. 958. Trach. 707. — Die Natur beider Arten erfordert es, daß die Fragewörter einander so nah als möglich gerückt oder doch nicht ohne bestimmten Grund — der immer leicht ersichtlich ist — von einander getrennt werden. Vergl. noch Eurip. Iphig. Aul. 345. Taur. 1325. Heracl. 656. Hel. 873. S. Philoct. 1090. Plat. Philel. p. 58. A. Hipp. Mai. pag. 297. E. Gorg. p. 449. A. Schon aus diesem Grunde können wir die Seidler-Wexische Erklärung nicht billigen und auch nicht die von Reisig oder Thiersch für die richtige halten. Andere Versuche, die Richtigkeit von ὅ,τι zu erweisen, kenne ich nicht. — Was nun aber zweitens ὅτι anbetrifft, das uns das richtige zu sein scheint, so findet dasselbe in der Stelle des Aristophanes (Vögel 1245. 1246.: Ἆρ' οἶσθ' ὅτι,

Ζεὺς εἴ με λυπήσει πέρα, Μέλαθρα μὲν αὐτοῦ καὶ δόμους Ἀμφίονος καταιθαλώσω) seine Bestätigung. Mir wenigstens scheint es evident zu sein, daß jener Dichter bei diesen Worten nicht bloß auf *eine* Stelle in Aeschylos Niobe (S. Schol.), sondern auch auf die unserige zugleich *anspielte*, worin wol gerade das eigentlich Komische derselben lag. Das Ἀρ' οἶσϑ' ὅτι Ζεύς mußte die Zuhörer unwillkürlich an den Anfang unserer berühmten Tragödie erinnern, — und der Dichter hätte zufällig diese Worte geschrieben? Wir glauben das nicht, auch um der Worte δόμους Ἀμφίονος (vergl. Antig. 1155.) willen, die auf denselben Schauplatz führen und wegen εἴ με λυπήσει πέρα (wenn er mir's zu arg macht), welches selbst einen ähnlichen Gedanken wie in unserer Stelle durchblicken läßt. Denn diese enthält gleichsam: Ἀρ' οἶσϑ' ὅτι Ζεὺς ἡμᾶς πέρα τοῦ δέοντος λυπεῖ; (S. den Schol.: πέρα ἀντὶ τοῦ πέρα τοῦ δέοντος. παρατραγῳδεῖ καὶ αὐτός.). — Aber selbst, wenn angenommen wird, daß ὅτι die wahre Leseart ist, findet die Grammatik in der Stelle ihre besonderen Schwierigkeiten und wir möchten nicht de Sinner beipflichten, der sagt: nobis tam clarum videbatur (die Struktur), ut eum locum sine observatione dimitteremus. — Erfurdt sagt: Nihil certius Hermanni emendatione ὅτι, qua exquisitior quaedam elegantia loco restituitur. Amant enim Graeci diversas confundere structuras, veluti cum particulam ὅτι vel ὅπως infinitivo iungunt (Matth. §. 539). Er vergleicht Plat. Apol. S. 27 und Oedip. Rex 1401. (Heterogene Stellen; s. u.). — Hermann: Ὅτι aliquantum praestare videtur (dem ὅ,τι) praesertim quum usitatissimum sit interpositum mediae orationi οἶσϑ' ὅτι (Matth. §. 624. a. b.). — Boissonade in Addend. Anecd. Vol. 4. p. 475: „Antigonam quum praelegerem, ex simili parenthesi (qualis est in οἶδ' ὅτι, de qua monui ad v. 276.) interpretabar salebrosum initium, Schaeferum sequutus Meletam p. 92: (Ἀρ' οἶσϑ' ὅτι) Ζεύς ...." — Anders Zehlicke: Dictura fuisse videtur Antigona: ἆρ' οἶσϑ' ὅτι Ζεὺς τῶν ἀπ' Οἰδίπου κακῶν οὐδὲν οὐ τελεῖ; Inter dicendum autem pro οὐδὲν οὐ-τελεῖ fortius illud et ferventioris ingenii virginis convenientius ὁποῖον οὐχὶ-τελεῖ animo vehementi occurrit. Auch er beruft sich auf Oedip. Rex 1401. Etwas anders scheint Boeckh die Sache aufgefaßt zu haben, und wir glauben fast, daß er ὁποῖον οὐχί geradezu für ποῖον οὐχί τῶν κακῶν; i. e. πάντα κακά oder οὐδὲν κακὸν, ὁποῖον οὐχί nahm. Er vergleicht Stellen wie Demosth. pro. Cor. p. 241. 29. ἐλαυνομένων καὶ ὑβριζομένων καὶ τί κακὸν οὐχὶ πασχόντων πᾶσα ἡ οἰκουμένη μεστὴ γέγονε.. Eurip. Phoeniss. 878. (906.) ἀγὼ τίν' οὐ δρῶν, ποῖα δ' οὐ λέγων ἔπη εἰς ἔχϑος ἦλϑον. (Matth. p. 1085. 11.). — In seine Fußstapfen trat Wunder, doch wissen wir nicht, ob er nicht eine Art von Anakoluthie annahm. Er sagt: ὁποῖον οὐχὶ τῶν κακῶν τελεῖ, pro quo levi cum discrimine τί οὐχὶ τ. dici potuit, Sophocles, quo vividior exsisteret oratio, pro οὐδὲν τῶν κ. οὐ τελεῖ sive πάντα τὰ κακὰ τελεῖ posuit. Er verweist auf die beiden Stellen Boeckhs, auf Oedip. Col. v. 1133. und Oedip. Rex 1401. — De Sinner: Post οἶδ' ὅτι sententia non vulgari modo continuatur, tamquam ἆρ' οἶσϑ' ὅτι Ζεὺς πάντα τῶν ἀπ' Οἰδίπου κακῶν τελεῖ; sed affectus quo Antigona percita est per interrogationem ob oulos ponitur, ὁποῖον οὐχί; quale non? dicendo pro πάντα. — die beiden letzten Stellen vergleichend. — Ellendt im Lex. Soph. s. v. οἶδα p. 288. m. sagt: οἶδ' ὅτι etiam et οἶσϑ' ὅτι Oed. R. 1401. (?) Antig. 2. sic inseri videtur parenthesi quadam und damit, wie mir scheint, im Widerspruch s. v. ὅτι (p. 396. d.) Boeckhii explicationem οἶσϑ' ὅτι τελεῖ, καὶ δὴ ὁποῖον οὐ quamquam paulo aliis verbis prolatam manifesto veram videri in ὁποῖον significavi (Praeiverat Lobeckius ad Ai. 1403). Dort aber heißt es: ὅτι scribendum et explicandum per epexegesin οἶσϑ' ὅτι τελεῖ (τὰ ἀπ' Οἰδίπου κακά) καὶ δὴ ὁποῖον οὐχί, quod interrogative dictum pro οὐκ ἔστιν οὐδὲν, ὅτι οὐ s. ἕκαστον τελεῖ. —

In Bezug auf Erfurdt's Erklärung muß ich zuerst bemerken, daß mir die zitirten Stellen heterogen zu sein scheinen. Hinsichtlich der Stelle aus Plato bemerkte dieß Erf. selbst, und in der

neuen Edit. steht statt derselben eine Stelle aus Stephan. von Byz: φασὶ δ' ὅτι mit folgendem Infinitiv. Allein auch solcherlei Stellen entsprechen der unsrigen nicht, da ὅτι hier vielmehr Satzartikel, wie in den von Matth. p. 1494. b. zitirten Stellen ist. Doch warum kann ὅτι nicht auch in unserer Stelle Satzartikel sein? Weil es einen verkehrten Sinn geben würde: weißt du das: welcherlei Leiden Zeus nicht vollendet?... Deßhalb kann ich auch nicht der ebendaselbst mitgetheilten Ansicht Matthiae's sein, der selbst Stellen wie Cyropaed. III. 1. 8. εἶπε δ' ὅτι Εἰς καιρὸν ἥκεις, ἔφη (d. i. gleichsam: Er sagte das: du kommst zur rechten Zeit.) mit der unsrigen zusammenstellt, und aus ähnlichem Grunde halte ich Hermann's Bezugnahme auf das so oft eingeschaltete οἶδ' ὅτι (Matth. p. 1494. a.) nicht für passend. Es kann allerdings dem Sinne nach keinen Unterschied machen, ob dieses οἶδ' ὅτι im Anfang, in der Mitte oder am Ende des Satzes steht; allein es dient immer zum Ausdrucke bestimmter Ueberzeugung, und in einer zweifelhaften Frage dürfte es deßhalb nicht angebracht sein, wenigstens müßte ἄρα dann in der Bedeutung genommen werden, wie wir sie oben angaben, und wie sie auch in der verglichenen Stelle Oedip. R. 1401.: ἆρά μου μέμνησθ' ὅτι οἷ' ἔργα δράσας ὑμὶν εἶτα δεῦρ' ἰὼν ὁποῖ' ἔπρασσον αὖθις; hervortritt, und der Gedanke wäre: Nicht wahr, das weißt du, welcherlei Leiden Zeus nicht vollendet? denn ὅτι ist auch in diesem οἶδ' ὅτι nicht viel anders als τοῦτο (vergl. Oedip. R. 1438.). Dieser Gedanke ist nicht weniger verkehrt. So ist auch Boissonade's Ansicht unstatthaft. Was aber die von Erfurdt und anderen verglichene Stelle Oed. R. 1401. anbetrifft, so ist die Leseart ὅτι nicht sicher; aber selbst wenn sie ächt und wenn eine Anakoluthie in der Stelle ist, so ist der Grund derselben doch leicht in οἷα zu finden, dem sich ὁποῖα (für τοιαῦτα) akkomodirte. In unserer Stelle findet ein solcher Grund nicht statt. Aber vielleicht deutet ὅτι dort auf ein unterdrücktes ἔπρασσον hin. Wir meinen, der Dichter wollte nicht wegen δράσας, ἔπρασσον noch ein Mal ἔδρων oder ἔπρασσον setzen und sprach so statt: ὁποῖ' ἔπρασσον, αὖθις ἔπρασσον, so daß Oedipus mit dem ὁποῖ' ἔπρασσον die verruchte That unbestimmt bezeichnet, (Matth. §. 486. Anm. 2.) von der er v. 1409. sagt: ἀλλ' οὐ γὰρ αὐδᾶν ἔσθ', ἃ μηδὲ δρᾶν καλόν. Aehnliche Stellen siehe bei Matth. §. 634. 1. Vergl. auch Plat. Alcib. I. p. 105. E. Beiläufig gesagt, auch ὁποῖα schetliastisch wie οἷα, also den Satz: μετ' οἵας πράξεις οἷ' ἔπρασσον αὖθις (etwa wie Cyrop. IV. 5. 29.) zu fassen, geht nicht an, da ὁποῖος nicht so gebraucht wird. — Somit nimmt es mich nicht Wunder, daß Zehlicke annahm, der Dichter oder vielmehr Antigone sei ob ferventius ingenium aus der Konstruktion gefallen (natürlich so, daß der Dichter die turbata oratio selbst beabsichtigte); denn eine Vermischung zweier Konstruktionen kann ich hier nicht finden, wo mit ὅτι nur der Anlauf zu einer später verlassenen Konstruktion genommen wäre. Wahrscheinlich dachte sich Zehlicke den Gedankengang so: weißt du, daß Zeus von den Leiden [jederlei vollendet] — (weißt du) eine Art, die er nicht vollendet? Hiervon unterscheidet sich auch wol nicht die Erklärung Ellendt's, Wunder's, de Sinner's, nur daß diese in das Anakoluthon nicht sowohl (οἶσθά) τι τοιοῦτον, ὁποῖον οὐχὶ als (οἶσθ' ὅτι) ποῖον οὐχὶ τελεῖ; gelegt zu haben scheinen. — Da Boeckh in ὁποῖον οὐχὶ nur das fragweis ausgedrückte Objekt des Zeitwortes τελεῖ sah, so nahm er wol offenbar, wie schon gesagt, ὁποῖον für ποῖον. Es mag wirklich Fälle gegeben haben, wo dieß erlaubt war und auffallend bleiben die homerischen Stellen der Art — von denen bei den Tragikern nicht zu sprechen, wo jetzt ποῖος gelesen wird — und der Umstand, daß seit Aristoteles ὁποῖος so gefunden wird (Bernhardy Wiss. Synt. p. 444). Ließe es sich erweisen, ohne daß man zu einer lästigen Anakoluthie seine Zuflucht nähme, daß ὁποῖον statt ποῖον hier gesagt werden konnte, so würde wol alles Bedenken über ὅτι und die Stelle selbst gehoben sein; denn ποῖον οὐχὶ gäbe einen trefflichen Sinn. Es verhält sich damit wol eigentlich so: τί οὔ; ποῖον οὔ; jedes mögliche, denkbare, ist eine kurze, affektvolle Ausdrucksweise statt πάντα. τί γὰρ οὔ; daher auch die Parti-

zipien z. B. in der Stelle aus den Phoenissen 878. *ἀγὼ τίν' οὐ δρῶν, ποῖα δ' οὐ λέγων ἔπη εἰς ἔχθος ἦλθον = ἃ ἐγὼ πάντα δρῶν καὶ λέγων — τίνα γὰρ οὐκ ἔδρων, ποῖα δὲ οὐκ ἔλεγον; — εἰς ἔχθος ἦλθον.* Da solche Fragesätze fast einem Ausruf gleichstehn, so können wir bei der Uebersetzung ach! u. dgl. einschieben. So wäre unsere Stelle gleichsam: Ueberzeugst du dich wol, daß Zeus jegliche, jede mögliche Art von Leiden erfüllt; denn welche ach! erfüllt er nicht? Vergl. Aias 1012. Ach. Am. II. I. (163. D.) *τίς γάρ με μόχθος οὐκ ἐπεσάτει;* Oed. Rex 420. 421. Aesch. Agam. 515. Doch nicht hierher gehört die von Wunder und anderen hierher gezogene Stelle Oed. Col. 1133., wo nicht *ὦ τίς* sondern *ᾧ τις* zu lesen ist, da, was mit *ᾧ τίς* u. s. w. ausgedrückt werden soll, schon in *ἄθλιος γεγώς* liegt und *ἀνδρός* nicht auf Theseus bezogen, sondern allgemein genommen, matt wäre und fälschlich auch Antigone mit einschlösse, die doch Oedipus Führerin war. Welch passender Gedanke dagegen *ᾧ τις* u. s. w., bestätigt durch das folgende: *οὐκ ἔγωγέ σε!* — Vielleicht empfiehlt sich folgender Erklärungsversuch durch seine Einfachheit: Man setze nach *ὁποῖον οὐχὶ* ein Komma und konstruire *Ἆρ' οἶσθ' ὅτι Ζεὺς τῶν ἀπ' Οἰδίπου κακῶν τελεῖ, ὁποῖον οὐχί;* sc. *τετέλεκεν.* Dafür spricht die vollere akzentuirte Form der Negation (vergl. Phil. 70.). So ist der Gedanke gleichsam: *Ἆρ' οἶσθ' ὅτι Ζεὺς ἃ Οἰδίπους ἐφύτευσε κακὰ τὰ ἀτέλεστα τελεῖ;* (fortfährt zu erfüllen) denn *τὰ ἀπ' Οἰδίπου κακά* sind mala, quae a patre tamquam fonte repetuntur (Ellendt). *Νῷν* (*ἔτι*) *ζώσαιν* fasse ich als Genitive. Die Worte enthalten eine Bitterkeit: da wir noch leben d. i. so lange wir noch am Leben sind. S. Da wir noch leben, so ist das Maaß unserer Leiden noch nicht voll; jede Art von Leiden, die wir noch nicht erfahren haben, wird Zeus noch über uns verhängen, bis auch wir, die aus fluchwürdiger Ehe Erzeugten, hinweggetilgt sind (vergl. v. 583. Aesch. Agann. 1518. Theb. 690. 695. u. s. w.).

V. 4. *Οὐδὲν γὰρ — οὔτ' ἄτης ἄτερ.* Ich supplire aus dem folgenden Verse *ἐστί.* Nihil nec triste nec aerumnosi (quidquam) absque est (Ter. Hec. IV. 2. 25.) i. e. abest, deest. Wie v. 583.: *οὐδὲν ἄτης ἐλλείπει.* Oedip. Rex 1496. *τί γὰρ κακῶν ἄπεστι;* vergl. daselbst v. 1284. *στεναγμὸς, ἄτη, θάνατος, αἰσχύνη, κακῶν, ὅσ' ἐστὶ πάντων ὀνόματ', οὐδέν ἐστ' ἀπόν.* Trach. 933. *οὔτ' ὀδυρμάτων ἐλλείπετ' οὐδέν.* Ach. Am. II. I. (163. D.) *τίς γάρ με μόχθος οὐκ ἐπεσάτει;* Offenbar ist eine Steigerung theils in den Begriffen *ἀλγεινόν* und *ἄτη* selbst, denn jenes ist Schmerz, dieses Wehe, bittres Leid (besonders *συμφορᾶς θεηλάτου ἄχθος* Eurip. Orest v. 2. vergl. Hesych. *ἀάσαι. πολλαχῶς καὶ ἄγαν βλάψαι.*), theils indem der Dichter von dem Adject. *ἀλγεινόν* zu der Umschreibung *οὐδὲν ἄτης* (keine Art des Wehes, nichts was *ἄτη* heißen mag, dazu gehört) überging. Indem derselbe so zu dem allgemeinsten der einen Art fortgegangen ist, tritt ein kleiner Ruhepunkt mit *ἄτερ* ein, und von Neuem wird mit einer neuen Art *τῶν κακῶν* fortgefahren, da *ἀλγεινόν* und *ἄτη* noch nicht erschöpfend genug gewesen sind. Offenbar bildet *αἰσχρόν* und *ἄτιμον* eine neue Art, und auch hier ist wieder eine Steigerung sichtbar, denn die *ἀτιμία* ist die dauernde *αἰσχύνη.* Das *οὔτε* vor *αἰσχρόν* hebt also von Neuem an, und kann daher noch ein Mal passend durch weder übersetzt werden. Denn weder ein Schmerz noch irgend ein Wehe fehlt, weder ein Schimpf noch eine Entehrung ist, die u. s. w. neque turpe neque ignominiosum est, quod non — viderim. Dieß scheint mir allein der poetischen und affektvollen Rede angemessen, und nur so ist das viermalige *οὔτε* erträglich. Ganz ähnlich unserer Stelle ist die Trach. 1058. *κοὐ ταῦτα λόγχη πεδιὰς, οὔθ' ἡ γηγενὴς στρατὸς Γιγάντων, οὔτε θήρειος βία, οὔθ' Ἑλλὰς, οὔτ' ἄγλωσσος, οὔθ' ὅσην ἐγὼ γαῖαν καθαίρων ἱκόμην, ἔδρασέ πω;* in welcher bis *βία*, wo ein Ruhepunkt eintritt, die Rede gesteigert fortschreitet (*ἀνήρ, Γιγάς, θήρ*: erste Art); dann von Neuem mit *οὔθ'* anhebt, so daß man wieder weder übersetzen mag, und sich bis zur Erschöpfung des Ganzen steigert. (*Ἑλλὰς,*

βάρβαρος γῆ, γῆ ἥτις ποτ' ἐστίν, zweite Art) — οὐδεὶς ἐναντίος οὐδαμοῦ γῆς ἕδρασε. — Ebenso gehören in Aias 1199. die beiden ersten Glieder mit οὔτε-οὔτε eng zusammen und sind durch ὁμιλεῖν begränzt und deßgleichen die beiden letzten durch ἰαύειν. Andere Stellen, wo ein mehr als dreimaliges οὔτε vorkäme, giebt es im Sophokles nicht. — ἄτερ (ein altes achäisches Wort, vielleicht von ἕτερος, ἄτερος herstammend und so eigentlich an einem anderen Orte, daher getrennt, entfernt u. s. w. bedeutend) würde hier wie ἄπο, ἄποθεν gebraucht sein. Ich erinnere mich zwar nicht, es irgendwo schon als Adverbium gefunden zu haben; doch hat es diese Bedeutung ohne Zweifel ursprünglich gehabt, wie etwa absque (s. oben), und es ist nicht abzusehn, warum es nicht ebensogut wie χωρίς, ἑκάς, ἐκτός, δίχα, νόσφι, ἄνευθεν, ἄπωθεν, πόῤῥω, durch welche Wörter es von den Grammatikern erklärt wird, so gebraucht sein könnte. In Pindar Pyth. V. 130. gehört, wenn ich nicht irre, ἄτερθε auch zu ἐντί. — Ich glaube nicht, daß man daran Anstoß nehmen dürfe, daß es neben dem Genitiv, ohne denselben, wie sonst gewöhnlich (vergl. Trachin. 48. Odyss. η' 325. Pindar Pyth. X. 66.) zu regiren, steht, da ja der Sinn augenfällig es zu trennen gebot, wenn nicht ein gerade entgegengesetzter Gedanke entstehn sollte. Außerdem muß man bedenken, daß die Worte auf den Vortrag berechnet waren. — Aehnlich suchte schon Triclinius die Stelle zu erklären (οὐδὲν χωρὶς καὶ ἰδίᾳ ἐστίν, οὔτε ἀλγεινὸν, οὔτε βλάβης, καὶ τὰ ἑξῆς), dem jedoch keiner der neueren Interpreten, so viel ich weiß, als Schneider, gefolgt ist, theils weil der Schol. verführte, theils weil man οὐδὲν ἄτερ ἐστὶν, ὁποῖον οὐ statt οὐδέν ἐστιν, ὁποῖον οὐ nicht für richtig hielt, theils endlich weil die Stellung des ἄτερ die Verbindung mit ἄτης zu fordern schien. Ebensowenig, glaube ich, kann man an dem Gleichklang in ἄτης ἄτερ Anstoß nehmen und daraus folgern wollen, daß die Stelle verdorben sei, da gerade ein solcher Gleichklang geliebt wird. So Oed. R. 878. ποδὶ χρησίμῳ χρῆται u. a. Ueberdieß schließt ἄτερ oft und gut den Vers. (Phil. 812. Aias 464. 1388. Electr. 615. u. s. w.) — Die meisten Erklärer hielten die Stelle für verdorben und suchten sie durch Konjekturen herzustellen. Wir übergehen diese, selbst die, welche noch am meisten Scheinbarkeit für sich hat und sogar von Wunder neuerdings noch in den Text aufgenommen wurde (ἄγης statt ἄτης), da Didymus für die unbedingte Richtigkeit von ἄτης ἄτερ Gewährsmann, und ατη hier durchaus passend ist. Denn nicht von der δυςυχία überhaupt (ἄγης ἄτερ wird durch δυςυχές erklärt.) ist hier die Rede, sondern offenbar sind, wie gesagt, gewisse Gattungen und Grade unterschieden, es sind verschiedene κακά, und so wie ἀλγεινόν das Schmerz erregende κακόν ist, so ist ἄτη gleichsam τὸ ἄγαν ἀλγεινὸν κακὸν, die δακέθυμος ἄτα, nicht bloß das Unheil, sondern es liegt auch zugleich der Eindruck, die Wirkung auf das Gemüth darin, wie anderwärts auf den Geist (daher insania). — Von den Göttern gesandtes Unheil vorzugsweise ist es hier nicht, denn das ἀλγεινὸν wie das ἀτηρόν, das αἰσχρόν wie das ἄτιμον ist ja vom Zeus verhängt worden (v. 2.). — Es hat in neuster Zeit die Auffassung Boeckhs viel Beifall gefunden, der Wex, Hermann, Ellendt beipflichteten. Es scheint auf dieselbe Bothe hingeführt zu haben, der ehemals οὐκ ἄτης ἄτερ lesen und dieß als Parenthese auf die drei noch übrigen Glieder bezogen wissen wollte (mala divinitus immissa). Boeckh nimmt nämlich eben so ἄτης ἄτερ als Parenthese und übersetzt: Nichts ist schmerzlich, noch — des frevelvollen Unheils nicht zu gedenken (Ellendt: praeter culpam und ut taceam nefariorum facinorum culpam) — noch schmachvoll, noch entehrend, und fügt hinzu: der ganze Nachdruck fällt auf den Hauptbegriff des Schimpflichen, der sich auf die Fabel des Stückes (die Verunehrung des Polyneikes) bezieht, und den der Dichter deßhalb verdoppelt ausdrückt οὔτ' αἰσχρὸν οὔτ' ἄτιμον, — welche Bemerkung Wex p. 85. seiner Uebersetzung widerlegt. Dieser übersetzt in seiner Ausgabe der Antigone: Nihil enim est, neque calamitosum, neque, mittam enim calamitatem, aut turpe aut ignominiosum. Dagegen bemerkte Hermann richtig (Praef.

p. XIV.): si hoc voluisset Sophocles scripsisset, credo, ἄλγους ἄτερ. Wex vertheidigte jedoch (Uebers. p. 86.) seine Erklärung dadurch, daß ἄτης ἄτερ dichterisch gebraucht sei statt ἄλγους ἄτερ, ἥ ἐστιν ἄτη oder ἀλ. ἀ. τῆς ἄτης. Den Beweis dafür dürfte Wex schuldig bleiben, denn Stellen wie Oedip. Col. 786. ἄνατος κακῶν sind anderer Natur, und es läßt sich nicht sagen: „Es giebt keinen Schmerz, noch, abgesehn von dem Wehe statt von dem Schmerz," mag man auch die beiden Begriffe selbst beziehn, auf was man wolle. Besser hätte Wex Stellen wie Ovid. Met. XI. 315.: Autolycus, qui facere assuerat candida de nigris et de candentibus atra vergleichen können. Hermann selbst aber, der übersetzte: Nihil nec triste, neque, ut dilicta taceam, aut turpe aut ignominiosum est, hatte Unrecht unter αἰσχρόν violatum ius mortuorum, unter ἄτιμον contumeliam mortuo fratri factam zu verstehn, da hiervon noch nicht die Rede ist, und erst v. 7. das neue Wehe, die neue Schmach (denn als beides erscheint der Antigone die Nichtbestattung s. v. 468. und v. 77.) eingeführt wird. Somit ist, gesetzt ἄτης wäre hier parenthetisch, doch die Stelle ihren einzelnen Begriffen nach, noch nicht erklärt; aber auch diese Parenthese selbst und die so entstehende Form der Rede ist nicht zu billigen, mag auch ἄτερ als praeter gebraucht werden können, woran nicht zu zweifeln ist. (Man kann auch hier wieder das Lat. absque vergleichen z. B. Gellius XIII. 18. eundem esse versum absque (i. e. exceptis) paucis syllabis. Solin. XXXIII. 11.). Wir glauben, daß ein ähnlicher Ideengang hier, wie v. 1156.—1165. mit zum Theil gleichen Worten (οὐκ ἔστιν-ὁποῖον οὐ — καὶ νῦν) stattfinden. Es heißt dort: Es giebt kein Menschenleben, das ich preisen oder beklagen möchte; denn wenn Jemand glücklich war, so war es Kreon, zur Vollständigkeit seines Glückes schien nichts zu fehlen — und nun (was man gar nicht hätte erwarten sollen) ist sein ganzes Glück dahin. So hier: Es giebt kein Leiden, das Zeus unvollendet ließ; denn wenn jemand schon unglücklich war, so waren wir's, es schien schon zur Vollständigkeit unseres Unglücks nichts zu fehlen, und nun bricht über Erwarten ein neues Unglück (proiectum feris corpus Herm.) über uns herein. Der Begriff des **Leidens** ist der Hauptbegriff und eine so strenge Scheidung zwischen der miseria und dem dedecus, wie sie Hermann will, ist nicht wohl begründet; denn auch das αἰσχρὸν und ἄτιμον ist ein ἀλγεινόν, oder mehr als dieß ein ἀτηρόν, wenn gleich nicht umgekehrt. Weil ich glaube, daß so der Gedankengang sei, kann ich mich nicht von einer Absonderung des ἄτης ἄτερ überzeugen, indem das ἀτηρόν ja ein wesentliches Stück des Ganzen, ein nicht minder bedeutsames, ja die κακὰ ἀπ' Οἰδίπου noch mehr und kräftiger bezeichnendes Wort als ἀλγεινόν ist. Auch bleibt bei Wex und Hermann die Eintheilung eines nur **gedachten** Ganzen (etwa ἀπρεπές) in zwei Theile aut turpe aut ignominiosum auf diese Weise auffallend, was Herm. selbst fühlte, indem er sagt: illa duplicata divisio, cuius vix aliud similiter dictum invenias. Wer kann sich überzeugen, abgesehn davon, daß die divisio der Sache nach falsch ist (v. oben), daß das οὔτε vor ἄτης nicht mit den folgenden beiden οὔτε auf gleicher Linie stehe, daß diese subdividirend seien? Richtiger Boeckh (bei Wex): Das vor dem Zwischensatze (ἄτης ἄτερ) stehende οὔτε ist nach demselben rhetorisch wieder aufgenommen, theils um den Zwischensatz sicherer abzugränzen, theils u. s. w. Aber meint Boeckh eine Abgränzung für das Auge? Gewiß wol nicht. Einer solchen Abgränzung für das Gehör aber bedurfte es doch wahrlich nicht. Und wer kann an eine Wiederholung eines so unwesentlichen und nachdrucklosen Wortes, das ganz fortfallen könnte, wie οὔτε glauben? Eine kraftvolle Wiederholung? Ich finde sie sehr matt, fast komisch. Man wiederhole ein Mal οὔτε in seiner eigentlichen Bedeutung **als auch nicht** (nach vorhergehendem οὔτε **sowohl nicht**), oder verwandele den Satz in einen positiven und wiederhole **und** oder **als auch**; oder wiederhole meinetwegen auch **noch**! Ueberdieß will es uns nicht gefallen, daß ἄτη hier in anderer Bedeutung, als bald nachher v. 17. gefaßt werden solle, zumal dieser Vers in engem Bezug auf unsere Stelle steht, indem ja Ismene sagt, sie wisse von dem neuen ἀτηρόν nichts. —

Boissonade meint: Ipse se poeta negationum plurimarum ambage irretivit, ita ut syntaxin horridam faceret et perplexam, was ich noch eher annehmen könnte, als die Seidlersche, schon von anderen widerlegte, und frühere Hermannsche Erklärung. Wir übergehn sie. Zur Vergleichung wollen wir noch Eurip. Orest 1. anführen: Οὐκ ἔστιν οὐδὲν δεινὸν ὧδ' εἰπεῖν ἔπος Οὐδὲ πάθος, οὐδὲ συμφορὰ θεήλατος, ἧς οὐκ ἂν ἄραιτ' ἄχθος ἀνθρώπου φύσις, aus welcher Stelle man vielleicht folgern könnte, namentlich aus der Stellung des ὧδ' εἰπεῖν ἔπος propemodum, daß unser ἄτερ am Ende des Verses eine ähnliche Funktion habe und etwa: ohnehin, so schon, ἄτερ τοῦ νῦν κακοῦ bedeute. Doch wir halten unsere oben gegebene Erklärung für die richtige. Der Dichter sagt also: οὐδὲν γὰρ ὅ,τι τῶν ἀλγεινῶν ἢ τῶν ἀτηρῶν νῷν ἄπεστιν, οὐδὲν ὁποῖον τῶν αἰσχρῶν ἢ ἀτίμων οὐκ ὀπώπαμεν. (Isocr. p. 130. B.) oder frageweis: τί γὰρ τῶν ἀλγ. ἢ ἀτηρῶν οὐ νῷν πρόσεστιν; ἢ (ποῖον) τί τῶν αἰσχρῶν ἢ ἀτίμων οὐκ ὀπώπαμεν; (Isocr. Paneg. §. 111. de Pace §. 111. Archid. §. 68).

V. 5. Die Stellen wie Antig. v. 912. οὐκ ἔστ' ἀδελφὸς ὅστις ἂν βλάστοι ποτέ und 1154. οὐκ ἔσθ' ὁποῖον βίον οὔτε-οὔτε - beweisen, daß den Griechen οὐκ ἔστιν ὅστις (ὁποῖος) dem οὐδείς gleichstand, (vergl. v. 74.: πλείων χρόνος ὃν = πλείω χρόνον); denn sonst könnte dort weder der Optat. mit ἄν, noch hier οὔτε folgen. Wir hätten also hier οὐδὲν αἰσχρὸν οὐκ - οὐκ ὄπωπα und somit dem gewöhnlichen Sprachgebrauche nach, wie es scheint, ein οὐκ zu viel (vergl. Inc. XIII. 3. (673. D.) γλώσσης κρυφαῖον οὐδὲν οὐ διέρχεται). Dieses doppelte οὐ läßt sich nicht vergleichen, wie Ellendt (L. S. II. p. 407. 5.) richtig bemerkt, mit dem, von welchem Stallbaum zu Plato's Hipp. mai. p. 292. B. Οὔ μοι δοκεῖ, ὦ Ἱππία, οὐκ - spricht; denn hier folgt das zweite οὐ nach dem Verbum und verneint dasselbe noch ein Mal mit Nachdruck. Von dieser Art sind Oedip. Col. 587. Demosth. Phil. I. p. 149. 27. R. und mit voraufgehendem positiven Gegensatz Aias 970, mit hinzugefügten Versicherungswörtern, zu dem zweiten οὐ Plat. Symp. p. 199. A. οὐ γὰρ ἂν δυναίμην, οὐ μέντοι. Theocrit 11. 29.; zu dem ersten οὐ Anabas. VII. 6. 11. Sympos. II. 4. und zu beiden Aristoph. Ran. 28. — und treffend vergleicht mit solchen Stellen Stallbaum das Virgilische: Equidem de te nil tale verebar, nec fas, non. (Aen. IX. 207). Hätte unsere Stelle mit diesen Verwandtschaft, so müßte geschrieben sein: ὁποῖον οὐκ ὄπωπα, οὔ. (Nein es giebt nichts Schimpfliches u. s. w.). — Ebenso entfernen sich von unserer Stelle und von den eben angeführten, Stellen wie Aristoph. Aves 980. οὐκ ἔσει οὐ τρυγὼν, οὐδ' αἰετὸς, οὐ δρυκολάπτης d. i. du wirst nicht werden nicht eine Turteltaube (wirst du werden), noch auch ein Adler, nicht ein Baumhacker. = οὐκ ἔσει (τοιοῦτός τις ὄρνις) οὔτε-οὔτε-οὔτε. S. unten II. XVII. 641. Eurip. Alc. 324. — und gar nicht zu vergleichen mit Beiden ist Oed. Col. 1470. οὐ γὰρ ἅλιον ἀφορμᾷ ποτ', οὐκ ἄνευ συμφορᾶς sc. ἀφορμᾷ, wo οὐκ asyndetisch und nachdrucksvoller statt οὐδέ steht; denn Niemand wird wol Reisig's οὐκ hier gelten lassen. (S. dessen Commentt. Critt.) — Solche Stellen giebt es genug in allen Sprachen. — In Aeschyl. Suppl. 884. wird jetzt mit Recht οὐδάμ' ἅζεται statt οὐ δαμάζεται gelesen. — Ebenso vergleicht mit Unrecht Wunder Thucyd. I. 122. καὶ οὐκ ἴσμεν, ὅπως τάδε τριῶν τῶν μεγίστων ξυμφορῶν οὐκ ἀπήλλακται. Wenn das zweite οὐ hier richtig ist, was ich glaube, so ist οὐκ ἴσμεν = δεδοίκαμεν oder steht statt οὐκ ἴσμεν, δεδοίκαμεν δέ. Vergl. Eurip. Iphig. Taur. 1002. τὴν θεὸν δ' ὅπως λάθω δέδοικα weiß nicht, fürchte aber, daß nicht. Cyropaed. VI. 2. 30. μὴ δείσητε, ὡς οὐχ ἡδέως καθευδήσετε. (S. Schneider). Deßgleichen vergl. οὐκ οἶδ' εἰ nescio an und annon, vereor ut. Cyrp. VIII. 4. 16. I. 6. 4. (S. Poppo und Bornemann) und φοβοῦμαι εἰ Trachin. 176. ταρβοῦσαν εἴ με χρὴ μένειν (Matth. §. 520. Anm.) und über die Verwandtschaft von ὅπως (inwiefern) und εἰ (ob) s. Antig. 685. — Etwas anderer Art sind auch diejenigen Stellen, wo nach einem Zwischensatze das erste οὐ noch ein Mal nachdrucksvoll aufgenommen wird,

um dieses Zwischensatzes willen. Xenoph. Oecon. §. 10. οὐχ ὥςπεργε τὰς ἄλλας τέχνας — οὐχ οὕτω καὶ ἡ γεωργία nicht so (wie die übrigen Künste, sag' ich). Da gewöhnlich dieser Zwischensatz ein einräumender ist, so kann man das zweite οὔ dann durch ὅμως οὔ, οὐδ' ὥς fassen. Herodot VII. 101. οὐ γὰρ — οὐδ' εἰ πάντες συλλεχθείησαν, οὐκ ἀξιόμαχοί εἰσιν. (vergl. Antig. 1039. — 42. οὐχὶ κρύψετε οὐδ' εἰ — οὐδ' ὥς — θάπτειν παρήσω). Aeschyl. Agam. 1550. Ebenso in einer Frage: Dialog. περὶ φιλοκερδ. p. 39. Boeckh. — Hierher gehört auch die von Neue zitirte Stelle Trach. 158. ἅ 'μοὶ πρόσθεν οὐκ ἔτλη ποτὲ, πολλοὺς ἀγῶνας ἐξιὼν, οὔ πω φράσαι was hyperbatisch statt πρόσθεν οὐκ ἔτλη οὐπώποτε gesagt sein könnte (vergl. Antig. 750.), besser aber wegen des Zwischensatzes so gefaßt wird, daß οὔ ποτε, niemals, noch ein Mal durch πω erweitert (sc. wieder ποτέ), dennoch noch niemals, aufgenommen wird. — Weniger passend sind die übrigen von Neue zitirten Stellen, die nicht ein Mal das doppelte οὔ, wie Herod. VII. 101. enthalten, sondern wo auf οὐδέ das οὔ folgt, wenn gleich in dieser Stellung das οὔ gewissermaßen das οὐδέ noch ein Mal vertritt und in Folge des Zwischensatzes auch gleichsam οὐδ' ὥς ist. So Aeschyl. Pers. 429. κακῶν δὲ πλῆθος οὐδ' ὂν εἰ — οὐκ ἂν ἐκπλήσαιμι. Man erkennt hier leicht die kraftvolle Umstellung des Gedankens = οὐκ ἂν ἐκπλ., οὐδ' ἂν εἰ. Ebenso Ilias Θ' 482. — Wir haben Odyss. III. 27. οὐ γὰρ ὀίω οὔ σε θεῶν ἀέκητι γενέσθαι τε τραφέμεν τε bis hierher verschoben, um diese Stelle der Betrachtung der unsrigen näher zu rücken. Becker Recens. Nro. 248. S. 167. und Stallbaum l. c. wollen οὐ γὰρ ὀίω, οὔ, σε ich glaube nicht, nein (ich glaube nicht). Nitzsch verwirft dieß, weil der ganze eigentlich verneinte Satz erst nachfolgt und ist der Ansicht, daß die erste Negation nur ein schwacher Anhub zur 2ten sei. Auch mir scheint das οὔ solitarium aus demselben Grunde und weil ein falsches Pathos entstehn würde, unstatthaft; doch möchte ich annehmen, daß das 2te οὔ sich über die beiden τέ verbreite, oder eigentlicher, daß (das erste) οὔ, durch das 2te bei dem ersten τέ wieder aufgenommen auf das 2te τέ nur hinwirke. Also eigentlich: denn ich glaube nicht, sowohl nicht (glaube ich), daß du ohne Huld der Götter geboren, als auch (nicht glaube ich, daß du ohne H. d. G.) erzogen bist. Denn wenn οὐκ ὀίω σε οὔτε γεν. οὔτε τραφ. eigentlich ist: ich glaube nicht, sowohl nicht (glaube ich), daß du geboren, als auch nicht (glaube ich), daß du erzogen wurdest, so ist οὐκ ὀίω οὔ σε γενέσθαι τε τραφέμεν τε in derselben Weise: ich glaube nicht, nicht (glaube ich) an deine Geburt sowohl, als auch an deine Erziehung (nicht). Man sieht leicht, daß σε θεῶν ἀέκητι die Trennung des ersten τέ von dem 2ten οὔ veranlaßte, da er sonst οὔτε γενέσθαι gesagt haben würde, und daß er hierauf nun mit τέ fortfahren mußte (statt οὔτε τραφέμεν). — Nitzsch vergleicht mit dieser Stelle Ilias XVII. 641. ἐπεὶ οὔ μιν ὀίομαι οὐδὲ πεπύσθαι λυγρῆς ἀγγελίης. Da hier ein ähnlicher (Haupt)-Begriff, wie in jener Stelle (ἀέκητι θεῶν) fehlt, so muß man eine Art Ellipse hier, wie in andern Stellen der Art, annehmen. Zu ὀίομαι denke man sich etwa πενθεῖν hinzu, über welchen Begriff fort und mit οὐδὲ πεπύσθαι, gleich zum Aeußersten (nicht ein Mal gehört hat) geschritten ist. Dieß ist am Ende nicht anders, als wenn das Ganze verschwiegen und sogleich zu den Theilen desselben fortgegangen wird z. B. Eurip. Alcest. 324. οὐ γάρ σε μήτηρ οὔτε νυμφεύσει ποτὲ, οὔτ' ἐν τόκοισι σοῖσι θαρσυνεῖ = οὐ κηδεύσει οὔτε νυμφεύσουσα οὔτε. — Was die Stellen, wo οὐδέ - οὐδέ, οὐδὲ γὰρ οὐδέ, οὐδὲ μὲν οὐδέ steht, anlangt, die Nitzsch auch vergleicht, so wollen wir diese hier nicht weiter verfolgen; doch sind sie ganz anderer Art. — Es bleiben uns nun noch 2 Stellen aus Sophokles selbst übrig, die unserer Stelle am nächsten zu stehn scheinen Philoct. 416. ἀλλ' οὐχ ὁ Τυδέως γόνος, οὐδ' οὑμπολητὸς Σισύφου Λαερτίου, οὐ μὴ θάνωσι. τούσδε γὰρ μὴ ζῆν ἔδει. Entweder ist οὐ μὴ hier gleich οὐδαμῶς, oder was der Wortstellung wegen besser ist, es ist ein zusammengezogener Gedanke und es sollte eigentlich gesagt werden ἀλλ' οὐχ —

οἴχονται θανόντες. οἱ τοιοῦτοι γὰρ οὐ μὴ θάνωσι (leben ewig); oder was am besten ist, es fällt auf das 2te *οὐ* der Akzent eines verschwiegenen Zwischensatzes, der als beigeordneter Satz erst nachfolgt: *εἰ καὶ τούσδε μὴ ζῆν ἔδει, ὅμως οὐ μὴ θάνωσι.* (S. oben). Die 2te Stelle ist Trachin. 1014. *καὶ νῦν ἐπὶ τῷδε νοσοῦντι οὐ πῦρ, οὐκ ἔγχος τις ὀνήσιμον οὐκ ἀποτρέψει;* Sie ist am verwandtesten mit der aus Aristoph. Aves. (v. 980. s. oben). Die beiden ersten *οὐ* stehn gleich einem *οὔτε, οὔτε* (versteht sich, ohne *τέ* kräftiger), und *τις — οὐκ* steht, wie oft, emphatisch statt *οὔτις* und der Gedanke ist: Obgleich ich das Alles that, will dennoch jedermann nicht zuwenden, nicht Feuer, nicht u. s. w.? Bei dem (dritten) *οὐ* wird der Satz gleichsam noch ein Mal aufgenommen. — Nach allem diesem bleiben, streng genommen, keine Stellen zur Vergleichung mit der unserigen übrig; die aber, wo nach einem Zwischensatze (gedacht oder ausgedrückt) *οὐ* wieder aufgenommen wird, würden derselben am nächsten stehn. Denn was nach einem Zwischensatze geschieht, könnte ja wol auch nach den Worten *τῶν σῶν τε κἀμῶν* geschehn sein, welche jedoch von größerer Bedeutsamkeit, als man ihnen gewöhnlich beilegt, sein müßten. Der Satz wäre dann zu denken: *ὁποῖον οὐκ ὄπωπα, ὁποῖον τῶν σῶν τε κἀμῶν οὐκ ὄπωπα κακῶν.* Nichts Schimpfliches giebt es, was ich nicht, was ich nicht unter deinen und meinen Leiden schon erlebt, oder: was ich nicht, u. d. u. m. L. nicht erlebt schon hätte. Statt nach *ὁποῖον οὐ* mit *ὄπωπα* oder *ὀπώπαμον* zu schließen, würde dieß um eines noch fehlenden wesentlichen Gedankens willen nicht geschehn sein. Es wäre dieß der leidenschaftlichen Rede wohl angemessen. Schon ist das 1ste *οὐ*, das sofort auf das Verbum hinweist (also etwas zu viel) gesetzt, da wird noch, gleichsam ehe es zu spät wird, das noch wesentlich Erscheinende (*τῶν σῶν τε κἀμῶν*), was vor dem *οὐ* stehn mußte, nachgeholt und so kommt nach demselben das *οὐ*, als wäre es noch nicht da, noch ein Mal. Daß *τῶν σῶν τε κἀμῶν-κακῶν* hier von Bedeutung sei und daß absichtsvoll nicht *τῶν ἡμετέρων κακῶν* statt desselben gesagt sei, davon hernach. Wir nehmen bei dieser Erklärung, bei der das zweite *οὐ* um der Worte *τῶν σ. τ. κ.* willen, wie in den Stellen oben um des Zwischensatzes willen, wiederholt wäre und nicht eigentlich ein verstärkendes noch ein gleichsam aus Vergessen des ersten entstandenes (Herm. praef. ad Antig. XIII.) genannt werden könnte, den Anstoß, daß *κακῶν* nach *οὐκ ὄπωπα*, nicht vor demselben steht. Es scheint daher räthlicher, das erste *οὐ* auf *τῶν σῶν*, das zweite aber auf *ἐμῶν* (*κακῶν*), oder, will man lieber, das erste auf *τέ*, das zweite auf *καί* zu beziehn, doch in der Art, daß *ὁποῖον* u. s. w. nicht stände statt *ὁποῖον οὔτε τῶν σῶν, οὔτε* (wogegen v. 1154. verwahrt) sondern statt: *ὁποῖον οὐκ οὔτε τῶν σῶν οὔτε.* (Es giebt nichts Schimpfliches, was ich nicht unter deinen, nicht unter meinen Leiden schon erlebt hätte, oder: was ich nicht unter deinen sowohl (nicht), als auch unter meinen Leiden nicht i. e. als auch nicht unter meinen Leiden schon erlebt hätte). Und noch richtiger dürfte man es finden, da das zweite *οὐ* ja nur das erste wiederholt und eins und dasselbe ist, wenn ich sage, es wirke das zweite *οὐ* auch auf *τέ* zurück, eben so wie es in der Stelle aus der Odyssee nach dem *τέ* fortwirkt. Wenn man diese umkehrte, so würde sie eben so beschaffen sein: *οὐ γάρ σε θεῶν ἀέκητι γενέσθαι τε τραφέμεν τε οὐκ ὀΐω* = *οὐ-οὔτε-οὔτε* (wie positiv (*ὀΐω*) - *ἠμέν-ἠδέ* Odyss. ξ' 201.). Wie in unserer Stelle, Iphig. Taur. 1483.: *ἐγὼ δ' Ὀρέστῃ τε-ἀδελφῇ τ' οὐχὶ θυμοῦμαι.* statt *οὔτε-οὔτε.* Also: *οὐδὲν οὐκ (ὄπωπα) — τῶν τε σῶν ἐμῶν τε κακῶν οὐκ ὄπωπα* = *οὐδὲν οὐκ (ὄπωπα) — οὔτε τῶν σῶν οὔτε τῶν ἐμῶν κακῶν.* Nichts Schimpfliches habe ich nicht (gesehn) sowohl unter deinen als auch meinen Leiden nicht gesehn = sowohl nicht (weder) unter deinen, als auch nicht (noch) unter meinen Leiden gesehn.. Dieß ist, wenn man bedenkt, daß *οὐκ αἰσχρόν ἐσθ' ὁποῖον οὐ* = *οὐδὲν αἰσχρὸν οὐ* steht (s. oben), und daß dieses nicht sofort positiv (jedes Schimpfliche) zu fassen, sondern daß die Negative für das Folgende festzuhalten sei, und das Ganze erst einen positiven Gedanken giebt, in der

That nicht so auffallend. Uebrigens erinnere ich mich keiner Stelle, wo Sophokles οὐ-τέ-καί statt οὐ-οὔτε-οὔτε gesagt hätte. Da er aber nicht ὁποῖον οὔτε-οὔτε sagen konnte, was einen entgegengesetzten Gedanken gegeben hätte (v. 1154.), und ὁποῖον οὐ-οὔτε-οὔτε nicht sagen mochte, weil οὔτε schon viermal vorherging; so sagte er ὁποῖον οὐ-τέ-καί-οὐ, das nicht allein nachdrucksvoll, wie in der Stelle aus Eurip. Iphig. T., sondern, ist das eben Gesagte richtig, sogar nothwendig, jeden Falls höchst passend war, da οὐκ αἰσχρόν ἐσθ' ὁποῖον οὐ = οὐδὲν αἰσχρὸν οὐ = πᾶν αἰσχρόν ist und dieß die Eintheilung mit τέ-καί verlangt hätte. Die negative Form gebot aber noch οὐ hinzuzufügen, weil auch die Theile in negativer Form das Positive geben sollten. (Kein Schimpfliches habe ich nicht erlebt = jedes Schimpfliche habe ich erlebt; und: sowohl unter deinen als auch unter meinen Leiden habe ich (kein Schimpfliches) nicht erlebt = habe ich jedes Schimpfliche erlebt).

τῶν σῶν τε κἀμῶν. So konnte Antigone nicht sprechen, wenn sie nicht außer den Leiden, die die Schwestern beide gemeinschaftlich trafen, auch noch besondere Leiden, die jede einzeln zu erdulden hatte, verstand. Es muß Grund zu der geschehenen Theilung so gut wie v. 45. (τὸν γοῦν ἐμὸν καὶ τὸν σὸν-ἀδελφόν) vorhanden sein. Die Summe der Leiden, welche sie gemeinschaftlich trafen, ist v. 49. ff. aufgezählt — der Tod des Vaters, die Selbstentleibung der Mutter, der Wechselmord der Brüder; aber Alles, was diesen vorausging von der Zeit an, wo die Schuld des Oedipus an den Tag kam, der Streit der Verwandten (Oedipus, Kreon), der Jammer des Oedipus nach der Entdeckung, seine Blendung, seine Verbannung, sein Irrsal, der Bruderstreit, der Vaterfluch, ihre Entführung (Oedip. Col. 894. ff. vergl. 1077. wo Antigone ἡ δεινὰ τλᾶσα, δεινὰ δ' εὑροῦσα πρὸς αὐθαίμων πάθη heißt, was auch von ihrer Schwester gesagt werden konnte), der Gräul und das Schreckliche aller Verhältnisse selbst (Oedip. c. 1670—76. Rex 1486. ff.) — dieß Alles gehört gleichfalls zu ihren gemeinschaftlichen Leiden. Doch hatten auch beide, abgesehn von ihrer Subjektivität, ihre besonderen Leiden, Antigone als Begleiterin des Vaters in seiner Verbannung Oedip. Col. 345 — 52, und Ismene, wie Oedipus selbst schildert ibid. 353. ff.; 361. — 64.

Ὄπωπα. oculis et animo. Ich habe erlebt, erfahren. vergl. Aias 1418. Oedip. Col. 1676. Rex 796.

V. 7. Καὶ νῦν. (Man schreibe κακῶν· καὶ νῦν — τί u. s. w.) Durch das Schroffe der Verbindung mit καί wird das Plötzliche, Unerwartete ausgedrückt, ähnlich wie in dem bekannten ἤδη ἦν ὀψὲ, καί — (vergl. v. 1187.), gleichsam ἤδη οὐδὲν ἀλγεινὸν — οὐκ ὄπωπα, καί, und zugleich durch καί ein Adversativsatz eingeführt. (Vergl. v. 332. und Oedip. Rex 60.). Καὶ νῦν τί ist also keineswegs hier: at nunc quid, noch καὶ νῦν und drum, in Folge dessen jetzt, wie sonst gewöhnlich (v. 192.), sondern wie v. 1165., Trach. 1013. und mit dem bekannten κᾆτα, κἄπειτα zu vergleichen. — Statt fortzufahren: καὶ νῦν νέον αὖ ἄλγος, νέαν δὲ ἀτιμίαν πάσχομεν oder καὶ νῦν νέον αὖ κακὸν ἡμῖν συμβαίνει, τὸ κήρυγμα, ὅ,τι φασὶν — ἀρτίως θεῖναι, wird mit Lebhaftigkeit eine einem Ausruf nahe stehende Fragwendung genommen, und es entsteht nach καὶ νῦν eine Art von Aposiopese, gleichsam: νέον κακὸν γίγνεται αὖ. τί γάρ φασιν u. s. w. Wie ἀρτίως nun zu fassen sei, ist einleuchtend (recens praeconium), und daß es nicht zu στρατηγόν (wie Wex vorziehn zu wollen scheint, indem er Eurip. Phoeniss. 1675. zitirt) gehört, was schon mit seiner Stellung im Verse sich nicht wohl verträgt. — Wex scheint, um so zu sagen, einen frischgebackenen Fürsten im Sinne gehabt zu haben (s. στρατηγόν); denn sonst wäre die Bezeichnung ὁ ἀρτίως στραταγός ganz übrig.

Τί τοῦτ' αὖ u. s. w. Breviloquenz = τί τοῦτ' ἔστιν αὖ, ὅ,τι φασὶ κήρυγμα θεῖναι. V. 218. 1037. 1156. Phil. 568. Trach. 1184. Wex. Vergl. besonders Aeschyl. Agam.

1126. τί τόδε νέον ἄχθος u. s. w. In Verbindung mit αὖ, wie v. 1156., auch Aesch. Perss. 439. τίν' αὖ φῄς τήνδε συμφορὰν ἐλθεῖν u. s. w. Soph. Electr. 328.

Πανδήμῳ πόλει im Munde der Antigone passend, was Kreon einfach mit ἀστοῖσι κηρύξας ἔχω v. 192. ausdrückt. Δῆμος enthält hier vielleicht den Begriff von Stadt, πόλις von Bürgerschaft = πᾶσι τοῖς τοῦ ἄστεως πολίταις v. 1141. Electr. 982. So v. 733. ὁ ὁμόπτολις λεώς = ὁ ἐκ τῆς αὐτῆς πόλεως λ. Aias 175. πανδάμους βοῦς ἀγελείας = παντὸς τοῦ δήμου (στρατοῦ) ἀγ. 844. πανδήμου στρατοῦ, wo στρατός mehr Versammlung, Volk, δῆμος = στρατός ist.

V. 8. κήρυγμα θεῖναι. d. i. gleichsam θεσμὸν κηρῦξαι. Eurip. Phoeniss. 1645. τί θεσμοποιεῖς ἐπὶ ταλαιπώρῳ νεκρῷ; — „Quia dicitur νόμον τιθέναι." Seidler-Wex.

στρατηγόν. „Sic bene Antigone Creontem, ad quem Eteocle occiso imperium quasi tumultuarium delatum erat u. s. w." Ellendt. Auch ich war schon hierauf verfallen, Befehlshaber nenne sie ihn verächtlich (v. 31. ironisch τὸν ἀγαθόν), als wäre er durch die Soldateska, um mich dieses Ausdrucks zu bedienen, nach der Brüder Tode auf den Thron gekommen, gleichsam der Soldatenfürst, und glaube, daß es wenigstens nicht ohne Rücksicht auf den so eben beendigten Krieg und das Gewaltthätige und Unrechtmäßige von Kreons Verfahren gesagt sei. Damit stimmt auch wol das etwas harte κήρυγμα θεῖναι überein. — Bothe und andere, wie στρατός für populus: Regem. Man vergleicht: v. 1057. ταγούς. — Vergleiche auch ἡγεμών Oedip. Col. 289. Rex 103.

V. 9. ἔχεις τι κεἰσήκουσας; Das perfektische ἔχεις hast du vernommen, weißt du? wie Trach. 318. u. o. In der Zusammenstellung der Synonyma, wenn man sie so nennen kann, da sie sind = εἰσακούσας ἔχεις, (Oedip. Col. 290. Eurip. Heracl. 90.) liegt Lebhaftigkeit. Man trenne sie nicht durch ein Komma. Ein ähnliches Verhältniß, wie bei verschmolzenen Fragen. S. ad. v. 2.

V. 10. τῶν ἐχθρῶν κακά. Die Erklärung des Schol., wonach τῶν ἐχθρῶν genit. subj. ist, vertheidigen Erfurdt, („Iniuriae, quae ab inimicis inferuntur") Seidler, Schneider, Neue. (Ellendt spricht sich über die Stelle nicht aus, die unter ἐχθρός nicht aufgeführt ist; auch nicht De Sinner). Nicht anders dem Sinne nach auch Hermann, nur daß er τῶν ἐχθρῶν mit στείχοντα verbindet: An latet te, ad eos quos caros habemus, mala ab inimicis accedere? — weil nach jener Erklärung Sophokles τὸ τῶν ἐχθρῶν κακόν geschrieben haben würde. — Musgrav, Schaefer, Wunder, Wex halten τῶν ἐχθρῶν für einen Genit. object. Musgr.: Ea quae in inimicissimos edi et patrari solent, und Schaefer: mala quae hostis ab hoste perpeti solet. — Wunder: An te latet ad amicos nostros pervenire mala istiusmodi, qualia hostes nostri perpetiuntur i. e. an te latet, id quod hostibus nostris, qui occisi sunt, accidit, ut non sepeliantur, — eam iniuriam Polynici, fratri nostro, inferri? Wex vereinigt beide Ansichten: Quae mala alias hostibus infligi solent et quae hoc in bello hostes nostros perpessos videmus a nostris, ut insepulti iaceant, ea iam amicis inferuntur ab iisdem. Böses, das die Feinde trifft, scheint mir hier in zu großer Allgemeinheit und Unbestimmtheit gesagt zu sein, als daß es angemessen und verständlich sein könnte. Und konnte wol darunter das Unbeerdigtbleiben verstanden werden, da ja gerade durch dieses, wie Euripides (Suppl. 19.) sagt: νόμιμα θεῶν ἀτίζεται? Oder war dieß das gewöhnliche Loos der gefallenen Feinde, war ein solches ἀτίζειν νόμιμα θεῶν das gewöhnliche Verfahren der Sieger? Und gesetzt, dieß wäre der Fall, mußte da nicht τὰ κακά, das gewöhnliche Böse, gesagt werden? Sollte aber das Böse gemeint sein, das die Feinde ausnahmsweise vor Theben traf, d. h. daß sie unbeerdigt blieben (Suppl. 18. 19.), wäre da nicht abermals τὰ κακά nöthig gewesen? Wie man aber, wie Wex thut, das gewöhnliche Böse und das Böse ausnahmsweise verbinden könne, begreife ich nicht. Und was ist τοὺς φίλους? Bei Wex ist

amicis — ab iisdem offenbar amicis suis inferunt iidem. Aber der Gedanke: Oder weißt du nicht, daß sie ihren Freunden (Kreon dem Polyneikes) thun wollen, was man sonst seinen Feinden thut und was sie ihren Feinden thaten, ist sehr matt und lahm. Wer sieht nicht, daß hier das so bedeutende τοὺς φίλους in den Hintergrund tritt? Der geliebte Bruder ist es ja, dessen Schicksal Antigone bewegt (s. hernach). Nicht anders versteht τοὺς φίλους v. 11. Ismene. Ueberdieß ist Polyneikes dem Kreon nicht ein φίλος vergl. v. 522: οὔτοι ποϑ' οὑχϑρός, οὐδ' ὅταν ϑάνῃ, φίλος. — Τοὺς φίλους wäre also: der doch eigentlich ihr Freund ist! — Dieß Alles bemerkte ohne Zweifel Wunder, der ad amicos nostros übersetzt. Aber wer sind denn dann hostes nostri? Die Feinde Thebens überhaupt? Doch wol nicht. Also die Argiver. So hätte denn Antigone wol Partei für Eteokles ergriffen gehabt, oder doch gegen die Argiver? Wäre es nicht mindestens sonderbar, wenn Antigone sagte: Oder weißt du nicht, daß unser Freund erdulden soll, was unsere Feinde erdulden? — da ja der Freund in den Reihen der Feinde kämpfte, da letztere um seinetwillen gekommen waren? Nein, Feinde kann Antigone, wie wir sie kennen lernen, nur diejenigen nennen, die ihrem unglücklichen geliebten Bruder (τῷ φίλῳ) die Beerdigung verweigern. Aber die Feinde sind nur Thebens Feinde? — Wem gefällt dann der Gegensatz: Unser Freund (d. h. mein und dein Freund) und unsere Feinde (d. h. die Feinde der Stadt)? — Warum Hermann in der Erfurdtischen Erklärung den Artikel vermißt und den Singular will, weiß ich nicht. Die Verbindung von τῶν ἐχϑρῶν mit στείχοντα kommt mir aber hart vor, (Neue vergleicht v. 38. und Electra 324.) an sich und in Absicht auf den Rhythmus, abgesehn davon, daß κακὰ (ὑπὸ) τῶν ἐχϑρῶν nachdrücklicher und wahrer ist als κακὰ στείχοντα ἀπὸ τῶν ἐχϑρῶν. Auch glaube ich, daß der Dichter dann wegen πρός zu τῶν ἐχϑρῶν-ἀπό hinzugefügt haben würde. S. auch ad v. 12.

τοὺς φίλους der mir und dir lieb ist, unser Freund, und wegen des Katallelismus, zumal Antigone voraussetzt, daß derselbe auch Ismenes Feind sein müsse, ebenso τῶν ἐχϑρῶν. Aehnliche Plurale z. B. v. 1263. Electr. 206. Oedip. Rex 1250. und oft bei Dichtern, aus verschiedenen Gründen. Ganz anders z. B. v. 438. τοὺς φίλους. Vergl. Matth. §. 293. — Das Mittel, dessen sich Zeus zu neuem Leide bedient, ist der Freund, das Werkzeug ist der Feind, derselbe, den sie schon als στρατηγός bezeichnete. Feind ist er in ihren Augen nach jenem κήρυγμα, und dem Feinde entgegenzutreten ist sie entschlossen; ἐχϑροί nennt sie ihn, weil er sich eben gegen ihren Freund feindselig benahm. Der ist ihr Feind, er ist gegen sie selbst feindselig gesinnt, der ihrem Bruder Böses zufügen will, denn sie ist φίλοις ὀρϑῶς φίλη (v. 99.). — Πρός. der Schol. ἐπί. Vergl. Philokt. 194. τὰ παϑήματα — πρὸς αὐτὸν — ἐπέβη Electr. 374. κακὸν μέγιστον εἰς αὐτὴν ἰόν. Antig. 185. τὴν ἄτην — στείχουσαν ἀστοῖς. — Κακὰ στείχοντα. Man wird an feindliche στίχες erinnert, die heranziehn. Gut Ellendt: ingruere mala. Vergl. Phaedr. VIII. 2. (611. D.) οὐδ' ἂν εἷς φύγοι βροτῶν, ᾧ καὶ Ζεὺς ἀφορμήσοι κακά. κακά. Schlecht Schneider: Kränkungen, Beeinträchtigungen. Selbst das Erf. iniuriae ist zu schwach. Es ist der gottlose Frevel, der den Schwestern zu neuem schweren Leide wird. —

Antigone nimmt zuerst an, daß die Schwester ebensogut wie sie selbst wisse, was Kreon verkündigen ließ, oder vielmehr in dem lebhaften Affekte, in welchem sie sich befindet, ihre Vermuthung, daß jene es nicht wisse (v. 18.), vergessend, stellt sie es so dar. Sie sagt daher: Ἆρ' οἶσϑα — ἀρτίως; Aus den Mienen der Schwester aber muß sie schließen, daß sie es noch nicht wisse und will nun die volle Bestätigung davon haben, indem sie fragt: ἔχεις τι u. s. w.; — Antigone hat ihren Entschluß schon gefaßt und nicht sowohl um der Schwester das κήρυγμα mitzutheilen, ist sie gekommen, als sie zur Mithilfe bei der Ausführung ihres Entschlusses aufzufordern

(s. zu v. 18.). Das neue Leiden, das Zeus über sie selbst verhängt, das für sie wieder ein ἀλγεινόν und ἀτήριον, ein αἰσχρόν und ἄτιμον ist, ist es nicht eigentlich, was sie so tief bewegt; es ist das unglückselige Loos, das ihren unglücklichen Bruder treffen soll, es ist der beiden Brüder schrecklicher Wechselmord, was alle früheren Wunden wieder aufgerissen, es ist der Gedanke, der nun zur Ueberzeugung geworden ist, daß das Maaß der Leiden, die Oedipus ausgesät, nur mit dem Untergange aller erfüllt werden könne, daß der Fluch in seinem Hause fortdauern werde, bis es ganz hinweggetilgt sei (v. 595—600.). Daß auch ihre Zeit jetzt gekommen, oder doch, daß für sie nichts besser sei, als ein baldiger und rühmlicher Untergang, ist ihr deutlich geworden (v. 460.—468.). Daher auch ihre erste Frage an Ismene, ob auch sie ihre Ueberzeugung theile, worauf sie ihre Aufforderung zur Mithilfe basiren will. Es ist also Liebe und Resignation, die wir an Antigone bemerken und daher ihre Thatkraft. Man würde sie schlecht verstehn, wenn man glaubte, die Verletzung des göttlichen Gesetzes als solches, dessen Vertreterin sie freilich in dem Drama ist, empöre ihr Gemüth und treibe sie zu dem Entschlusse; nur weil dasselbe in Beziehung auf den geliebten Bruder verletzt wird, ist sie dadurch empört. — Man sehe den Kontrast in ihrer und Ismene's Rede, die nun von v. 11. an folgt. Dort Leidenschaftlichkeit und Feuer, doch nicht ohne Würde; hier Ruhe, fast Kälte. Diese Ruhe ist nicht allein dadurch bedingt, daß Ismene noch nicht das neue Leiden kennt, sondern überhaupt durch ihren Charakter; denn sie gehört zu den leidenden Charakteren. Aber ihre Ruhe, ihre Kälte ist nicht Gleichgültigkeit gegen Antigone's Schmerz; Ismene ist vielmehr noch zu sehr mit dem Verluste ihrer beiden Brüder beschäftigt, von dem Schmerze hierüber erfüllt, als daß sie einen neuen Schmerz in sich aufzunehmen fähig wäre. Sie weiß, daß nach dem Tode dieser es für sie so gut wie keine Leiden mehr geben kann, wenn nicht Antigones Tod (v. 566.), die sie jedoch lebend vor sich sieht. Alles andere ist ihr gleichgültig und unbedeutend. — Ismene scheint nun zu sagen: Von Freunden sei ihr keine Nachricht zugekommen, und habe ihr auch nicht zukommen können, da ihre Freunde, die Brüder sie verloren; eine freudige oder schmerzliche Nachricht habe ihr auch nicht zukommen können, nach dem schrecklichen Wechselmord, da sie dadurch unempfänglich für jede Freude, jedes Leid geworden sei. Φίλων am Ende des 11ten Verses steht mit Nachdruck; denn eine Nachricht ist ihr wohl zugekommen, die von der Entfernung des Argiverheer's. Sie sagt: Es ist mir keine Nachricht von Freunden zugekommen, weder von deinen noch von meinen Freunden; denn mit der Brüder Tode haben wir beide unsere Freunde verloren. Man sieht, daß auch δύο (v. 13.) nicht nachdrucklos oder überflüssig steht; denn zu δυοῖν ἀδελφοῖν ist gleichsam zu denken: ἅτε μόνων νῷν ἔτι φίλων ὄντων. Es bezieht sich sonach ferner δυοῖν - δύο mehr auf οὐδεὶς μῦθος ἵκετο und μιᾷ - χερί (v. 14.) auf οὐϑ' ἡδὺς οὔτ' ἀλγεινός, und μιᾷ - χερί ist also gleichfalls nicht ein bloßer Zusatz, um etwa den Zuhörer au fait zu setzen. Nach dem Verluste beider Brüder und an Einem Tage giebt es für sie kein ἡδὺς, kein ἀλγεινὸς μῦϑος mehr. Die Konstruktion ist: ἐμοὶ μὲν οὐδεὶς μῦϑος ἵκετο (i. e. ἐγὼ μὲν οὐδὲν εἰςήκουσα, gleichsam auf εἰςήκουσας; antwortend) ἐξ ὅτου u. s. w., οὐδ' οἶδα (i. e. ἔχω, auf ἔχεις τι; antwortend) οὐδὲν, ἐπεί u. s. w. Man bemerke hier und in dem Uebrigen die Symmetrie, wo sich wieder οὐϑ' ἡδὺς οὔτ' ἀλγεινὸς μῦϑος und οὔτ' εὐτυχῶν οὔτ' ἀτωμένη, dann ἐξ ὅτου ἐστερήϑημεν und ἐπεὶ φροῦδός ἐστιν entsprechen.... Φίλων gehört hier ebensowenig zu ἵκετο, wie τῶν ἐχϑρῶν (v. 10.) zu στείχοντα, sondern zu μῦϑος nach dem bekannten Gebrauche.

V. 12. ἡδύς-ἀλγεινός. v. 436.—438. μῦϑος ἡδύς Electr. 56. 666.— ἐξ ὅτου. Man sollte ἐξ οὗ (i. e. ἐκ τοῦ χρόνου, ὅτε) erwarten, da von einer bestimmten Zeit die Rede ist. Wenn ἐξ οὗ statt ἐξ ὅτου gesetzt wird, wie das allgemeinere ὅς überhaupt für das speziellere ὅστις, so findet doch wol nicht der umgekehrte Fall statt. Es muß also ἐξ ὅτου hier jedenfalls

wol gesagt sein, wie ἐκ χρόνου τινός oder vielmehr ἐκ τοῦ χρόνου τινὸς, ἐν ᾧ (τινι), (ὅτε) d. i. ἐκ τοῦ χρόνου (τινὸς) ὅστις ἐστὶν, ἐν ᾧ (τινι). (Vergl. Oedip. Col. 288. ὁ κύριός τις ὅστις ἐστίν.). Das aoristische τὶς könnte nun entweder auf die Länge der bestimmten Zeit (Quantität) oder auf deren Qualität sich beziehn und anzeigen, daß man dieselbe (Quantität oder Qualität) nicht bestimmen könne oder wolle. Denn τὶς ist nicht bloß aliquis, sondern auch aliqui und aliquantus, nicht bloß nescio quis, sondern auch nescio qui, nescio quantus, wie τίς nicht allein quis, sondern auch qui, qualis und quantus ist. (Vergl. Oedip. Rex 735. καὶ τίς χρόνος τοῖςδ' ἐστὶν οὐξεληλυθώς; = πόσος). Der Begriff der Quantität scheint mir hier nicht passend, da es doch wol nicht wäre: ab illo inde eoque brevi tempore, sondern ex eo, quantulumcumque est, tempore, quo. Wohl aber steht ἐξ ὅτου so v. 1092. ἐξ ὅτου-ἀμφιβάλλομαι ex eo, quantumcumque, est, tempore, mit dem Begriff: aliquantum est, gleichsam = ἐξ ὁπόσου χρόνου. Ebenso Philoct. 493. ὃν δὴ παλαί' ἂν ἐξ ὅτου δέδοικ' ἐγὼ μή μοι βεβήκοι (sic.), wo ἂν verstellt, etwa wie in οὐκ οἶδ' ἂν εἰ, und zu dem bedeutendsten Worte im Satze gesetzt ist, eigentlich zu dem Optat. gehört, was um so leichter anging als παλαιά (ἐστιν) ἐξ ὅτου soviel ist als ἐκ παλαιοῦ. (Vergl. das zu v. 5. über οὐκ ἔστιν ὅστις οὐ Gesagte und besonders Antig. v. 912.): der aller Wahrscheinlichkeit nach schon seit geraumer Zeit gestorben ist, fürchte ich, i. e. παλαιός (πολύς) τις ὁ χρόνος ἐστὶν, ὅτε (vergl. auch ἐξ ὅτου in relativer Frage v. 457. = ἐκ πόσου τινὸς χρόνου. Wex: von wannen). — Vielmehr scheint mir der Begriff der Qualität hier in ἐξ ὅτου zu liegen: ex eo, qualecumque est, tempore, mit dem Gedanken, daß es eine Schreckenszeit gewesen sei, die sie aber nicht näher bezeichnen will (gleichsam = ἐξ ὁποίου). Mit dem Begriffe der Qualität möchte ich auch die Stelle, Oedip. Col. 345. ἐξ ὅτου-κατίσχυσεν auffassen, wodurch sie einen ethischen Charakter gewinnt: seit einer Zeit, a tali inde tempore, quod mirabere; dagegen lieber quantitätisch Trach. 325. ἐξ ὅτου — πάτραν λέλοιπεν (sie weint immer) seitdem, (so lange es auch schon her ist) sie verlassen hat. — Einer besseren Erklärung unserer Stelle und des Gebrauchs überhaupt sehe ich entgegen.

V. 13. ἐξ ὅτου-ἐστερήθημεν. Es könnte auch das Perf. gesetzt sein, wie hernach das perfektische φροῦδός ἐστιν. Das wäre ex quo orbae sumus fratribus, seit wir beraubt sind; jenes ist ex quo orbatae sumus seit (dem Zeitpunkte, wo) wir beraubt wurden, worden sind. Mit dem Aorist erinnert sie an die Handlung selbst (cfr. Nitzsch zur Odyss. ά. 162.).— δυοῖν-δύο ohne Rücksicht auf das Ganze, wie oft, statt ἄμφω, das Allgemeinere statt des Spezielleren. δυοῖν. Sonst δισσοί, δίδυμοι, δίπτυχες Eurip. Phoeniss. 1263. 1288. 1354. u. a. vergl. Soph. Electr. 529. διπλοῖ παῖδες. Der Begriff der Zahl, nicht der der Verbindung soll hier vorherrschen. — Hinsichtlich des Parallelismus oder Katallelismus vergl. v. 73. φίλη-φίλον μέτα u. a. Stellen bei Wunder, und Neue zu Aias 267. — Der Gebrauch außerordentlich häufig, gewöhnlich so, daß der eine Begriff am Anfange, der andere am Ende des Verses d. h. an ausgezeichneten Stellen (einander gegenüber), oder daß sie nebeneinander stehn. v. 55. 170. Oft gegensätzlich v. 14. Oedip. Rex. 1. —

V. 14. μιᾷ-ἡμέρᾳ. an einem Tage; v. 170. μίαν καθ' ἡμέραν im Ab- Verlauf eines Tages. Eurip. Phoeniss. 1263. δισσοῖν στερήσῃ τῇδ' ἐν ἡμέρᾳ τέκνοιν innerhalb, während e. T. —

διπλῇ χερί Wex: mutua caede, v. 170. Schol: τῇ ὑπ' ἀλλήλων. Schneider: durch beiderseitige Hand, durch gegenseitigen Mord. — Ellendt (s. v. διπλοῦς 4.): A nostra consuetudine alienus est hic l. cum sese invicem occidissent, ut duo quiden, sed non in uno facinus perpetrarent. — Wunder: At neque alibi umquam διπλοῦν significat mutuum, neque si significaret, ea ratione h. l. usurpatum concederem, in quo ex iis verbis, quae opposita sunt,

manifesto apparet de numero διπλοῦν dictum esse et duplex sive geminum significare. cf. v. 55. 170. Valck. ad Eurip. Hipp. 1403. Itaque hic [haec] est huius versus sensus [sententia]: ita ut uno die gemina caedes fieret. Allein immer ist der Gedanke: alter alterius manu caesi; der Doppelmord war ein gegenseitiger, eine ἀλληλοφονία, und eben deßhalb ist mutua caede dem Sinne nach richtig, wenn wir gleich gemina übersetzen würden, da sich das mutuum von selbst versteht. Der Dichter wählte das genus statt der species (nicht viel anders, als wenn αὑτούς statt ἀλλήλους, δύο statt ἄμφω, εἷς statt μόνος u. s. w. gesagt wird. Eurip. Phoeniss. 1273. sogar: αἰχμὴν ἐς μίαν καθέστατον = εἰς μονομαχίαν) schon um des bessern Gegensatzes zu μιᾷ willen. Und wie sie selbst διπλοῖ ἀδελφοί sind, so ist auch ihr Tod bewirkt διπλῇ χερί, gleichsam (τῇ ἑαυτῶν) διπλῶν χερί. — Vergl. Electr. 206. θανάτους διδύμαιν (= τῶν διδύμων) χειροῖν. — „Pindar Pyth II. 9.“ Neue. — Und das διπλῇ, am Ende dieses Verses, steht nicht allein dem μιᾷ im Anfange desselben entgegen, sondern auch dem δυοῖν im Anfange des vorigen Verses gegenüber, wie auch absichtlich δύο und μιᾷ nebeneinander gestellt sind und sich auf einander beziehn. (Wir beide haben an Einem Tage den Verlust beider durch beider Hand erfahren). Ebenso findet v. 170. das Eine statt πρὸς διπλῆς μοίρας μίαν καθ' ἡμέραν und v. 55. ἀδελφὼ δύο μίαν καθ' ἡμέραν das Andere. — Uebrigens stellt Ismene, wie mir scheint, mit einer gewissen Pietät die beiden Brüder bei dem gegenseitigen Mord mehr als leidend, denn als thätig dar. Deßhalb wählte sie θανόντων, das Verb. neutr., deßhalb das sehr gewöhnliche, aber immer euphemistische χερί statt φόνῳ (vergl. αὐτόχειρ u. s. w.). Sollte nicht auch deßwegen διπλῇ hier gewählt sein, in dem zunächst kein Thätigkeitsbegriff, wie in einem gegeneinander liegt? — Anders natürlich v. 55.—57. — Auch drängt sich mir bei dem διπλῇ χερί der Gedanke an ein Hand an Hand, ein miscere manus, ein θανεῖν ταῖς ἀλλήλων χερσὶ συμπλέξαντας auf, der nicht allzufern weder der Sache nach dem Worte διπλῇ nach, liegt; denn διπλοῦς von δύο und πέλω ich bewege, nähere mich, (πέλας, πλέκω i. e. πελέκω), dem ἁπλοῦς (von ἅμα, verw. mit εἷς, = cum, con, sim in simplex, simul, semel, σύν, gam, wovon geminus, sam, und demselben Worte) entgegengesetzt, bedeutet eigentlich: zwei einander genähert, zwei an, mit einander. Daher nicht selten: ein zweites zum ersten Electr. 1407. παῖσον — διπλῆν einen zweiten Schlag zum ersten, Oedip. Rex 288. 1249., gewöhnlich aber zwei zusammen, auf ein Mal u. d. g. v. 53. διπλοῦν ἔπος, mixtum nomen Senec. Hercul. Fur. 387. —

V. 15. ἐπεί. Triclin. μὴ εἴπῃς τὸ ἐπεὶ ἀντὶ τοῦ ἀφ' οὗ u. s. w. (s. Schol.). Damit wollte er wol nicht sagen, ἐπεὶ könne nicht statt ἀφ' οὗ gebraucht werden, sondern es sei keine Nöthigung vorhanden, es hier so zu fassen. (Nach dem Abzuge des Heeres habe sie nichts weiter gehört; mit demselben höre jede Kunde auf). Vergl. Electra 777. Eurip. Orest. 78. —

V. 16. ἐν νυκτὶ τῇ νῦν. Nicht wie Aias 141. ἐν τῇ νῦν φθιμένῃ νυκτί, sondern ubi plerumque noctis processit, obscuro etiamtum lumine (Sall. Bell. Iug. 21). Es ist die Nacht noch nicht vergangen, die Thebens Schicksal entschieden hatte. Noch in dieser Nacht war der Heroldsruf erschollen — das Erste, womit sich der neue Herrscher einführte — und zugleich eine Versammlung der Geronten angeordnet worden, sobald der Tag anbräche, deren besonderer Zweck sich gleichfalls auf das κήρυγμα bezog v. 100. 159. 162. ff. Wir sehen, Kreon versäumte nichts (vergl. auch v. 217.), um die Beerdigung des Polyneikes zu verhinderen; ihrerseits aber auch Antigone nichts, um trotz Kreon's Befehl und Vorsicht dem Bruder das Grab zu bereiten. Kaum ist ihr Kunde von dem κήρυγμα zugekommen — kein Wunder, daß dieß noch in jener Nacht geschah, wo Theben und die unglücklichen Schwestern am meisten die Ruhe floh — da ist ihr Entschluß gefaßt, und sich dessen wohl bewußt, daß die Ausführung desselben sogleich und noch ehe der Befehl allbekannt geworden (v. 33.), am ehesten möglich sei, macht sie sich, um Kreon zuvor

zu kommen und seine Klugheit zu schanden zu machen, zur Schwester auf, die ihr Mitgehilfin bei der That werden soll, nicht als ob sie einer solchen durchaus bedurft hätte (v. 45.), sondern weil sie gleiche Gefühle bei ihr voraussetzt und das Verdienst mit ihr theilen will. Also nicht um die That zu verbergen, kommt sie noch in der Nacht zu ihr (v. 84.—86.), sondern weil rasches Handeln nöthig war, und weil gleichsam jede Minute, die der Bruder auf diese Weise länger unbeerdigt liegt, ihr wehe thut. Um ohne Zeugen mit ihr zu sprechen, was sie nur aus denselben Gründen will, holt sie dieselbe vor des Hofes Thor. Die ganze Szene ist eine Nachtszene, oder sie fällt doch in die frühste Dämmerung, wo die beiden Gestalten nur in ihren Umrissen zu erkennen sind. —

οὐδὲν οἶδ᾽ ὑπέρτερον. der Schol: *οὐδὲν πλέον.* Triclin: *οὐδὲν ἐπέκεινα τούτων.* Nichts darüber hinaus d. h. jenes war das Letzte. Vergl. Horat. Od. II. 18. 11. nihil supra deos lacesso. — Liscovius: Nichts Bedeutenderes. Allein, wenn gleich *ὑπέρτερον* gewöhnlich eine bestimmtere Bedeutung hat (v. 631. Electr. 1265. Aesch. Choeph. 96.), so ist doch wegen des folgenden Verses jenes vorzuziehn; denn der eigentliche Gedanke ist: Ich habe nichts (weiter) erfahren, was mich glücklicher oder unglücklicher machen könnte oder gemacht hätte. Vergl. v. 11. 12. — Etwas Anderes wäre es, wenn *οὐδὲν ὑπέρτερον* hieße: Nichts von einiger Bedeutung. —

V. 17. *οὔτ᾽ εὐτυχοῦσα — ἀτωμένη.* Vergl. v. 185. 186. 314. Man könnte hier an frei stehende Partizipien denken, von der Art, über welche Claus. zu Aesch. Agam. 169. spricht, oder an eine Prolepsis (= *ὥστε μήτε εὐτυχεῖν* u. s. w.), oder gar an eine Attraktion, wie Xenoph. Hiero II. 8. *ὡπλισμένοι οἴονται* u. s. w. Anab. I. 1. 8. *ἠξίου ἀδελφὸς ὢν* u. s. w.; immer bleibt die einfache Erklärung Hermann's: Nihil amplius novi, nec feliciorem me factam esse, neque infeliciorem vorzuziehn. Der Dichter theilte den Satz: Ich weiß nichts, was mich glücklicher oder unglücklicher machte, nachdrucksvoll in zwei parallele Sätze: Ich weiß nichts weiter, (weiß) mich weder glücklicher noch unglücklicher.

V. 18. 19. *ᾔδη καλῶς* ff. Soph. Electr. 1017. *ἀπροσδόκητον οὐδὲν εἴρηκας· καλῶς δ᾽ ᾔδη.* Antigone sagt: Ich vermuthete das wohl, (daß du von dem *κήρυγμα* nichts gehört hättest) und eben deßhalb (weil ich es vermuthete; *καὶ* kausal) nahm ich mir vor, dir's mitzutheilen; hierher aber vor des Hofes Thor führte ich dich deßhalb, um mit dir ohne Zeugen (darüber) zu sprechen. — Der Gedanke ist zusammengedrängt, wie bei Einem, dem das Herz voll ist. — *τοῦδ᾽ οὕνεκα* weist nicht auf *ᾔδη* zurück, sondern auf *ὡς κλύοις* hin, wie v. 641.—643. Nicht bloß das *κήρυγμα* soll Ismene hören, sondern auch und ganz insbesondere das, was in Folge desselben geschehen soll. Fast möchte man glauben, es wäre nach *κλύοις* eine Aposiopese. Aber wir wollen nicht behaupten, es liege in dem Plane der Antigone (man erlaube, daß ich sie selbst und nicht den Dichter nenne), zunächst nur soviel der Schwester zu sagen, sie sei, um sie von dem *κήρυγμα* in Kenntniß zu setzen, gekommen; die Sache selbst, die sie mittheilen will, bringt dieß mit sich. Es gehört eine gewisse Selbstüberwindung dazu, eine große That, ein kühnes Unternehmen, das man beschlossen, auszusprechen, und nur allmälig tritt man damit hervor, nur schrittweis enthüllt man es. Noch mehr ist dieß der Fall, wenn man zugleich andere zur Theilnahme auffordern will. Daher zuerst eine Aeußerung, die noch den Glauben läßt, daß das *κήρυγμα* selbst die Hauptsache sei; dann nach Offenbarung desselben die Andeutung, daß in Folge dessen etwas zu thun sei auch von Ismene's Seite (v. 31.); hierauf die indirekte Aufforderung zur Theilnahme (v. 37. 38.); sodann, als Ismene die That gerathen oder vielmehr begriffen, die bestimmte Frage, ob sie Theil nehmen wolle (v. 41.); dann ein Nahetreten der Enthüllung (v. 43.) und die Enthüllung selbst, ohne jedoch das *θάπτειν* selbst auszusprechen (v. 45. 46.), das erst v. 72. in dem energischen: *κεῖνον δ᾽ ἐγὼ θάψω* von ihr selbst gebraucht wird. (Vergl. auch v. 48. 70.). —

ἐξέπεμπον. πέμπω, zurückzuführen auf den Stamm (ἔω) ἴω (vergl. ἔπω, βάω, ποῦς; eo, bitere, petere, meo, mittere) und gleich diesem kausativen Sinns, heißt: ich mache gehn, daher ich schicke, oder ich geleite, führe (Trach. 417.) und ich mache kommen, daher πέμπεσθαι τινα zu sich kommen lassen (= μεταπέμπεσθαι). Wenn πέμπειν nun statt des Medii steht, so geschieht dieß, weil das kommen machen, lassen dann schon an sich deutlich genug ist. Auch ist dieß kein anderer Fall, als wenn das Genus statt der Species steht. — Das kommen machen kann durch andere geschehn (Oedip. Col. 1461. vergl. 1476.), oder wir können es selbst thun. Im letzteren Sinne steht es hier, denn ἐξέπεμπον ist: ich hieß dich (mit mir) herauskommen, holte dich heraus. Schol. ἤγαγον ἐνταῦθα und weniger richtig μετεπεμπόμην. Herm.: huc exire iussi. Ellendt dasselbe und evocavi. — Vergl. Il. ό. 143.

ἐκτὸς αὐλείων πυλῶν. Wex: aus des Hauses Flur; vielmehr vor des Hofes Thor. Zu ἐξέπεμπον supplire man τῶν δωμάτων. Vergl. Oedip. Rex 951. τί μ' ἐξεπέμψω δεῦρο τῶνδε δωμάτων. Odyss. ύ. 361. ἀλλά μιν δόμον ἐκπέμψασθε θύραζε.. und ἐκτὸς αὐλ. πυλῶν ist extra fores oder, um mit Hieronymus zu reden, foras portam aulae. Dasselbe könnte auch durch ἐκτὸς αὐλῆς ausgedrückt sein, da ἐκτός allein schon foras bezeichnet (Trach. 269.). Doch fragt es sich, ob αὐλή hier nicht vielleicht geradezu das Königshaus selbst bedeutet, wie Trach. 203. αἵ τ' εἴσω στέγης, αἵ τ' ἐκτὸς αὐλῆς Antig. 946. vergl. Odyss. δ' 74. Pind. Nem. IV. 24. Dissen. — Ob die Bemerkung des Eustath. p. 1347. 56, daß die Sikelischen Griechen die homerische αἴθουσα-αὔλειον θύραν genannt hätten, so wie die Kyprier παστάδα ἀμφίθυρον, hier Anwendung finden könne, weiß ich nicht; doch wäre es möglich, daß die Schwestern in der αἴθουσα αὐλῆς ihre Gemächer hatten (Il. ζ' 247.) von wo aus sie leichter unbemerkt zusammenkommen konnten. Jedenfalls ist aber hier der Platz, der vor dem ganzen Gebäude und vor dem Hofe lag (Odyss. φ' 191. ὅτε δή ῥ' ἐκτὸς θυρέων ἔσαν ἠδὲ καὶ αὐλῆς), ὁ θυρών (Electr. 328.) und den wir uns hier angemessen mit Bäumen bepflanzt denken können (Odyss. ή 112.), wo späterhin (v. 33.) die Versammlung gehalten wurde und die ganze Handlung vor sich geht, gemeint. —

V. 20. καλχαίνουσα. Schon die Scholl. erklären καλχαίνειν durch πορφύρειν, und mit Recht vergleicht Hermann das Homerische: πολλὰ δέ μοι κραδίη πόρφυρε. πορφύρω statt φορφύρω, ein reduplizirtes und seiner Bedeutung nach verstärktes φύρω (φορύω) eigentlich ich rühre, mische untereinander, trübe, färbe; daher πορφύρα, die Farbe vorzugsweise, von welchem dann πορφύρειν auch die Bedeutung mit Purpur färben, purpurroth machen oder sein, entlehnte. Je nach dem Bedürfniß konnte nun der eine oder andere Begriff, der des Aufrührens, Untereinandermischens oder der der Purpurfarbe allein hervortreten; da jedoch beide nicht so geschieden waren, daß sie sich nicht leicht auch hätten vereinigen können, indem der Begriff des Trüben, Dunkelen, der auch in letzterem sich herausstellt, sie verband, so finden wir in πορφύρειν auch beide Begriffe vereint, den einer unruhigen Bewegung durcheinander (aus oder in der Tiefe) und der Purpur- oder dunkelen Farbe, und so ward das Wort passend von dem tiefaufwogenden und alsdann bräunlich oder dunkel erscheinenden Meere (s. Voss zu Virg. Georg. IV. 373.; vergl. Il. ξ'. 16.) und von dem tief bewegten und sorgenvollen, düsterm Geiste gebraucht, wobei die Vergleichung dieses mit jenem wiederum nahe lag. Vergl. Lucret. VI. 33. volvere curarum tristes in pectore fluctus. Durch diese Lukret. Worte möchten wir jenes homerische so prägnante πόρφυρε umschreibend wiedergeben. Am besten spricht über dasselbe Eustach. zur Odyss. δ'. 427. — Was πορφύρειν, bedeutet auch καλχαίνειν (dasselbe auch καχλαίνω, worauf Hesych. hinweist, der beide durch ταράσσει u. s. w. erklärt. Vergl. κάλχη, χάλκη und κόχλος κόλχος), ein seltenes Wort. S. Schol. zu dieser Stelle, Eustath. l. c. und zu Ilias ά 69. (p. 51.), Schol. zu Nicaud. Theriaca 641. Nicand. Alexiph.

393., Hesych., Suidas, Pollux VII. 169. — (Lycoph. v. 864. πέπλους κάλχῃ φορόκτους). Es ist hier wie eigentlich, gleich dem πόρφυρε (vergl. purpurare, κυκᾶν, θολοῦν,) transitiv; Euripides — Heracl. v. 40. ἐγὼ μὲν ἀμφὶ τοῖςδε καλχαίνω τέκνοις — gebraucht es intransitiv. — ἔπος nicht aliquid, res überhaupt, wie Wex meint, sondern in Bezug auf Mittheilung. Solger übersetzt: was ist's? ein tief aufwogend Wort doch sicherlich, Wex: was hast du? Finst'res, seh' ich, brütest du im Sinn. Beide gleich gut, wenn schon nicht erschöpfend. — — Doch wir brechen hier ab.